

MITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT  
FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS  
BAND XXXIX TEIL A

KURT MEISSNER

**DIE DEUTSCHEN IN YOKOHAMA**

(Alt-Yokohama)

OTTO REFARDT

**DIE DEUTSCHEN IN KOBE**

(Alt-Kobe)

T O K Y O

1 9 5 6

Deutsche Gesellschaft  
für Natur- und Völkerkunde Ostasiens  
TOKYO  
Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde  
Ostasiens E. V.  
HAMBURG  
Kommissionsverlag  
Otto Harrassowitz, Wiesbaden

KURT MEISSNER

**DIE DEUTSCHEN IN YOKOHAMA**

(Alt-Yokohama)

OTTO REFARDT

**DIE DEUTSCHEN IN KOBE**

(Alt-Kobe)



T O K Y O

1 9 5 6

Deutsche Gesellschaft  
für Natur- und Völkerkunde Ostasiens  
TOKYO  
Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde  
Ostasiens E. V.  
HAMBURG  
Kommissionsverlag  
Otto Harrassowitz, Wiesbaden

## DIE DEUTSCHEN IN YOKOHAMA

Seit 1859

„Alt-Yokohama“  
von Kurt Meißner

Yokohama wurde (zusammen mit Nagasaki und Hakodate) am 1. Juli 1859 den Ausländern geöffnet. Das ist noch nicht hundert Jahre her, und doch ist es nicht leicht, über jene Zeit etwas zu schreiben. Die Quellen sind lückenhaft und widersprechen sich oft.

Es gibt Bücher von deutschen, britischen, französischen und schweizerischen Reisenden, die 1860 oder wenig später Japan kurz besucht haben. Teilnehmer der Expeditionen von Admiral Perry und Graf Eulenburg haben Tagebücher geschrieben. In den Archiven der Auswärtigen Ämter in Japan und Deutschland läßt sich manches finden. Privatbriefe aus jener Zeit sind nur noch wenige vorhanden. In einigen deutschen Zeitungen sind in den sechziger Jahren ein paar von Japandutschen geschriebene Artikel erschienen. Dann gibt es japanische Holzdrucke und einige japanische Führer durch Yokohama, die dazu dienten, den in Yedo und anderen Plätzen lebenden Japanern die Ausländer und ihr Leben zu beschreiben. Einige der ersten Pioniere haben Bücher geschrieben, zum Beispiel A. R. Weber: „Kontorrock und Konsulatsmütze“, Rud. Lindau: „Die kleine Welt“ und Black: „Young Japan“. Die zuverlässigste Quelle für vieles sind alte Directories (Adreßbücher), doch davon sind nur noch wenige erhalten. Und, wie anfangs gesagt, Briefe und manches in den Büchern ist unter guten und schlechten Stimmungen nicht objektiv geschrieben, die Durchreisenden konnten nicht alles nachprüfen, was sie hörten, und in den Romanen weiß man nicht genau, wo die Wahrheit aufhört und die Dichtung beginnt. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Quellen sich oft widersprechen.

Die Japaner hatten vor dem 1. Juli 1859 alles für den Empfang der Ausländer gut vorbereitet. Das aus ein paar Häusern bestehende alte Fischerdorf Yokohama war dorthin verlegt worden, wo heute die Motomachi ist. Für den Ôoka-Fluß wurde

(entlang der Motomachi) ein neues Bett gegraben, so daß Yokohama nach allen Seiten Japan in zwei Teile zerfallen würde.

durch Wasser abgesperrt war, nicht nur der europäische sondern auch der japanische Teil. Daß dies in den sechziger Jahren notwendig war, wird niemand bestreiten, weiß, wie fremdenfeindlich die Samurai der Kaiserpartei vor der Machtergreifung waren. Eine steinerne Pier war fertig und Steinstufen führten in die Bucht, so daß die Waren mit Boten gelandet bzw. die Exportwaren in die Bote gebracht werden konnten. Die Konsuln aber bestanden trotzdem zunächst darauf, daß den Abmachungen entsprechend nicht Yokohama sondern Kanagawa geöffnet werden sollte, wenn die Bucht viel zu flach für Schiffe war. Den Kaufleuten dauerten diese Verhandlungen zu lange, sie wollten schnell Geschäfte machen, so daß sie am 5. Juli ohne ihre Konsuln landeten. Es waren etwa fünfzig Ausländer, darunter einige Deutsche. Sie kamen aus Shanghai, Batavia und anderen Plätzen. Alle waren sehr jung, fast niemand war älter als dreißig Jahre.

Japanische Zimmerleute waren zur Stelle. Die Ausländer ließen sich deshalb zunächst japanische Häuser und feuerfeste japanische „kura“ bauen. Aber schon wenige Jahre später gab es viele Steinhäuser, mit Glasfenstern und Teppichen in den Zimmern, gerahmte Bilder an den Wänden und Kronleuchter an den Decken. Die Zeit, in der die Ausländer in hohen Stiefeln, mit Flanellhemden, den Revolver in der Tasche durch sumpfige Straßen waten, hat also nur kurze Zeit gedauert. 1863 wird schon von „Klein Paris“ gesprochen, und die Zahl der Bewohner war auf 240 Ausländer (darunter 12 bis 15 Frauen) und 8,000 Japaner gestiegen.

Die Japaner kamen nach Yokohama, um mit den Ausländern Handel zu treiben. Viele kamen auch, weil sie sich in den unruhigen Zeiten hinter Yokohamas Flüssen und Kanälen sicherer fühlten als in ihren bisherigen Wohnorten. Im Hafen lagen stets etwa fünfzehn ausländische Schiffe. Der französische und der britische Minister hielten sich jeder eine Leibgarde von 50 Soldaten. Oft lagen Kriegsschiffe im Hafen. In Japan gab es kaum einen Platz, der in den sechziger Jahren so sicher war wie Yokohama. Abgesperrt gegen das übrige Japan, lebten die Ausländer fast in Unkenntnis über alles, was im Lande vorging. 1868, als der Sieg der Kaiserpartei schon praktisch entschieden war, glaubte der preußische Gesandte, Herr von Brandt, noch, daß

Der Verkehr zwischen den ausländischen und den japanischen Händlern kam schnell und gut in Gang. Bis September 1860 mußte man mit japanischen Beamten noch Holländisch (wie früher in Nagasaki) sprechen. Dann aber wurde Englisch die von allen gebrauchte Sprache. Die Ausländer hatten viele Chinesen mitgebracht. Diese arbeiteten als Dolmetscher und Kassierer und vermittelten Einkauf und Verkauf. Dies führte leider dazu, daß die Mehrzahl der Ausländer die Landessprache nur unvollkommen lernte.

Die Ausländer machten teilweise sehr gute Geschäfte. Jeder konnte gegen geringe Pacht große Grundstücke für „ewig“ pachten. Diese Grundstücke waren sogar „ewig“ steuerfrei. Natürlich waren sie bald sehr viel wert, und das Pachtrecht konnte teuer verkauft werden. Mancher arme Teufel kam so zu Kapital. Das Verhältnis von Silber zu Gold war in Japan wie 1:6, in Europa und Amerika war es wie 1:15. Wenn man also Silbermünzen lieferte und dafür Goldmünzen nahm, und wechselte diese in Shanghai um, so hatte man 150 Prozent verdient. Dies dauerte etwa ein Jahr lang, dann schlug den ausländischen Kaufleuten das Gewissen, und sie gaben dieses „Geschäft“ auf. Nur die Konsulatsbeamten bestanden weiter auf den Bedingungen des amerikanischen Vertrages. Sie ließen sich also, wie sie sagten „aus prinzipiellen Gründen“, von den Japanern einen hundertundfünfzigprozentigen Zuschlag zu ihren Gehältern zahlen!— In Japan stiegen aber leider infolge des Handels mit den Ausländern der Reispreis aufs siebenfache und der Rohseidenpreis aufs dreifache. Kein Wunder, daß das Schlagwort der Kaiserpartei „Vertreibt die Fremden“ bei vielen Japanern auf günstigen Boden fiel.

Zunächst war Japans Export viel größer als der Import. Erst in der Mitte der sechziger Jahre näherten die Ex- und Importzahlen sich. Die größten Ausfuhrartikel waren Seide und Tee, daneben Bienen- und Pflanzenwachs, Rapssaat, Isinglass, Tabak und Kohlen, auch getrocknete Fische, eßbarer Seetang und dgl. nach China. Zwischen 1863 und Februar 1864 wurden sogar 48,000 Ballen Baumwolle ausgeführt; später wurde der Baumwollanbau in Japan aufgegeben. Der Export von Karten mit Seidenraupeneiern war vorübergehend recht bedeutend. Als in Italien eine Seu-

che die Seidenraupenzucht vernichtete, wurde Italiens Seidenproduktion durch die Einfuhr japanischer Eierkarten gerettet.

Das Tempo der Arbeit war im alten Yokohama natürlich nicht so schnell wie heute ist. Das war in allen anderen Ländern aber ebenso. Es stimmt zwar, daß die Post nach Europa (über Shanghai) nur zweimal monatlich ging. Aber ein großer Teil des Handels ging gar nicht nach Europa, und Postgelegenheit nach Shanghai und Hongkong gab es häufiger. Die Reisezeit der Briefe von Shanghai nach London (bei Suez über Land) betrug nur sieben Wochen, ist also erst durch Luftpost (und früher durch die Post via Sibirien) wesentlich kürzer geworden. Das Gerede von der guten alten, gemütlichen Zeit darf nicht verallgemeinert werden. Viele der ersten Pioniere im japanischen Außenhandel sind bestimmt sehr fleißige Leute gewesen.

Japans Einfuhr kam langsamer in Gang als die Ausfuhr. Das Bedürfnis nach ausländischen Waren mußte bei den Japanern erst geweckt werden. Aber die streitenden Fürsten brauchten Waffen. Zwanzig Prozent des Gesamtimports waren Waffen. Taschenuhren kannten die Japaner noch kaum, Pünktlichkeit galt nicht als Tugend. Ehe die Europäer kamen, hatte man Zeit und wartete gern. Jetzt aber änderte sich dies, und Uhren wurden schnell ein wichtiger Einfuhrartikel. Ferner Textilien wie englische Drills, Chintz und Velvets, Metalle wie Blei, Zinn und Eisen. Auch Landkarten und Bücher.

Die Kaufleute mußten die neuen Sachen, die sie den Japanern verkauften, natürlich vorführen und bedienen können.

Eduard Schnell ging darin sehr weit. Er zog mit seinem guten Kunden, dem Fürsten Matsudaira von Aizu in den Krieg gegen die Kaiserlichen und schoß auf sie mit den von ihm gelieferten Kanonen. Als die Kaiserlichen dann sein Waffenlager in Niigata eroberten, machte er einen Claim und wurde tatsächlich später entschädigt. Als der Ingenieur Rudolf Lehmann, der das erste Stahlschiff in Japan baute, einmal holsteinische Kühe importierte, mußte er seinen Kunden erst das Melken beibringen. Niemand in Yokohama konnte ein Oberhemd stärken und plätten. Alles mußte erst von den Ausländern der Pionierzeit gezeigt werden. Aber die intelligenten Japaner lernten sehr schnell, und schon der sächsische Handelssachverständige Gustav Spiess,

der 1860-61 mit der preußischen Arcona-Mission in Yedo und Yokohama war, prophezeite, daß die klugen und mit ihren Händen so überaus geschickten Japaner bald lernen würden, die Importartikel im eigenen Lande herzustellen.

Yokohama entwickelte sich schnell. Einige Daten mögen dies veranschaulichen:

1. Juli 1859: Öffnung des Hafens;
5. Juli 1859: 40 bis 50 Europäer und Amerikaner, darunter einige Deutsche, landen und lassen sich in Yokohama nieder;
24. März 1860: Premierminister Ii Kamon no Kami vor dem Sakurada-mon in Yedo ermordet, weil er nach Ansicht der Mörder den Fremden gegenüber zu nachgiebig gewesen war;
4. Sept. 1860: die Preußische Dampfkorvette „Arcona“ läuft in den „Golf von Yedo“ ein;
8. Sept. 1860: Graf Fritz zu Eulenburg und Gefolge landen in Yedo;
- 1860: die Zahl der in Yokohama wohnenden Westländer ist auf etwa 160-180 gestiegen;
24. Jan. 1861: Vertrag mit Preußen gezeichnet; nichtpreußische Deutsche blieben ohne Vertrag und mußten sich als Preußen ausgeben;
23. Nov. 1861: die erste Nummer des „Japan Herald“ erscheint in Yokohama;
12. Jan. 1862: die erste (französische) Kirche in Yokohama (Sacre Coeur) wird eingeweiht (Abbé Girard);
14. Sept. 1862: C. L. Richardson in Namamugi bei Tsurumi ermordet;
24. Sept. 1862: die Ausländer in Yokohama beschließen die Gründung eines Freiwilligenkorps zum Schutze der Fremdenkonzession;
- 1862: die Zahl der Westländer in Yokohama ist auf etwas über 200 einschließlich 25 „Preußen“ gestiegen;
- Frühjahr 1862: der Yokohama Race Club wird als erster Ausländerverein in Japan gegründet;
- 3.-4. Mai 1863: die japanischen Dienstboten verlassen Yokohama, weil sie glauben, die Ausländer würden jetzt mit Gewalt vertrieben werden;
25. Juni 1863: an diesem Tage sollten alle Ausländer auf Befehl des Mikado Japan

- verlassen ; die Shogunatsregierung hatte zustimmen müssen ;
- Dez. 1863 : Feuer bei L. Kniffler & Co. in Yokohama ;
22. Dez. 1863 : Gründung des Klub Germania in Yokohama ;
- 1863 : die Zahl der Westländer in Yokohama ist auf 240 gestiegen ; im japanischen Teil der Stadt wohnen jetzt ungefähr 8000 Japaner ;
29. März 1864 : die West-Pier („ french Hatoba “) dem Verkehr übergeben ;
21. April 1864 : Ratifizierung des Graf Eulenburg-Vertrages mit Preußen an Bord der „ Gazelle “ ;
- 1864 : der „ Bluff “ (= Yokohama Hügel) den Ausländern für Wohnungen und Kasernen übergeben ;
- die ausländischen Kaufleute gründen eine Handelskammer ;  
Christ-Church eingeweiht ;
22. 24. Nov. 1865 der Tennô billigt die Verträge mit den ausländischen Mächten ;
- 1865, Yokohama hat sich stark entwickelt, im japanischen Teil wohnen jetzt 18722 Japaner, im ausländischen Teil gibt es 5 Hotels und in der sog. „ blood town “ 24 Grog-shops ;
26. Nov. 1866 . Zweidrittel des japanischen und Einünftel des ausländischen Teils von Yokohama durch Großfeuer vernichtet ; (danach wurde der „ Sumpf “ im Norden der Konzession aufgefüllt, der „ Recreation Ground “ angelegt und zwischen dem ausländ. und dem japan. Teil eine 130 Fuß breite Straße gezogen) ;
3. Febr. 1867 : Kômei-tennô stirbt an den Pocken ; sein Nachfolger ist Meiji-tennô ;
- 1867 : General Hospital gegründet ;
4. Jan. 1868 : der Kaiserliche Hof in Kyôto nimmt die Abdankung des Tokugawa-Shôgun an ;
- 1868-1869 : Bürgerkrieg in Japan ;
24. März 1868 : der Tennô erläßt einen Befehl, laut dem seine Regierung die Verträge mit den ausländischen Mächten anerkennt und jedem Strafe androht, der Ausländer angreift ;
12. Okt. 1868 : Thronbesteigung Meiji-tennôs in Kyôto ;

- April 1869 : der Kaiserliche Hof zieht von Kyôto nach Yedo ;
- Sept. 1869 : die erste eiserne Brücke in Japan, die Yoshida-Brücke in Yokohama, dem Verkehr übergeben ;
14. Okt. 1872 : der Tennô eröffnet persönlich die Eisenbahn zwischen Yokohama (nahe bei Sakuragichô-Station) und Tôkyô (heute Shiodome nahe bei Shimbashi-Station).
- Diese Daten zeigen, wie Yokohama sich in den unruhigen letzten Jahren der Tokugawa-Shôgunats-Regierung entwickelte, bis unter Kaiser Meiji die Gründung einer straffen Zentralregierung gelang, und die 273 Fürstentümer abgeschafft werden konnten. Als den Samurai das Schwerttragen verboten wurde, war die alte Zeit endgültig vorbei.
- Mindestens sechs deutsche Firmen waren dabei, als Yokohama 1859 dem Außenhandel geöffnet wurde. Es sind dies Schultze, Reis & Co., L. Kniffler & Co., Textor & Co., Gutschow & Co., Grosser & Co. und W. Grauert. In den allerersten Jahren kamen noch mindestens drei Firmen hinzu, nämlich Adrian & Co., A. Schnepel & Co. und A. Schmidt (später Schmidt, Spahn) & Co. Heute existiert keine einzige dieser Pionierfirmen mehr. A. Schnepel & Co. erloschen 1863, Textor & Co. 1873, Schultze, Reis & Co. 1874, Schmidt, Westphal & Co. 1875, Gutschow & Co. 1880, L. Kniffler & Co. 1881. Grauert erloschen um die Jahrhundertwende und Grösser & Co. während des ersten Weltkrieges. Aber zwei Chefs von L. Kniffler & Co., nämlich August Evers und Carl Illies gründeten eigene Firmen: Simon, Evers & Co. (1873) und C. Illies & Co. (1881), die heute noch im Japan/Deutschland Handel führend sind.
- Unter „ Pionieren “ des Japanhandels versteht der Schreiber dieses Aufsatzes jene Kaufleute, die vor 1869 in Japan Außenhandel getrieben haben. Im Buche „ Deutsche in Japan “ (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) sind 50 Namen aufgeführt. 1864 hatten die „ Preußen “ schon 25,000 qm in Yokohama inne. 1865 wurden die Deutschen Grauert und Schnepel in den ersten Gemeinderat gewählt. 1863 kam Herr Max von Brandt als erster preußischer Konsul nach Yokohama. Alle Deutschen traten sofort aus dem ihnen bisher gern gewährten britischen, holländischen oder französischen Schutz aus und unterstellten sich dem preußischen Konsul. Auf Vorschlag des Yokohama-Chefs von L. Kniffler & Co., des Herrn M. H. Gildermeister

gründete v. Brandt den deutschen Klub Germania mit dem ausdrücklichen Ziel, „daß jeder stolz darauf ist, der deutschen Nation anzugehören“. Dies war acht Jahre vor der Reichsgründung in der Heimat. Präsident des Klub Germania von 1863-68 war Wm. Grauert. Ehrenkonsul unter Herrn v. Brandt waren in Yokohama 1864 Louis Kniffler, 1867 M. H. Gildermeister und 1869 A. Reis. 1872 kam Ed. Zappe als erster Berufskonsul. Max von Brandt war inzwischen zum Geschäftsträger und Gesandten in Tôkyô aufgerückt.

Im japan. Stadtviertel hatten die japanischen Firmen ihren Sitz, mit denen die Ausländer ihre Geschäfte machten. Wie schon gesagt wurde, war zunächst die Ausfuhr größer als die Einfuhr, und Seide war der alles Andere weit überragende Ausfuhrartikel. Große japanische Händler waren Shibaya Seigorô, Nakaya Jûbê, Daikokuya Rokubê, Hizenya Shichibê, Yamatoya Saburobê, Gunnaiya-Shirobê u.a.. Dies waren keine kleinen Händler. Daikokuya zum Beispiel schossen 1861, als die späteren Empire-builder Itô, Inouye und Endô nach London fahren wollten, 5000 Ryô für Reisespesen vor.

Aber alle diese Firmen verschwanden, als die neue Zeit, die Meiji Periode, begann. Es wurde schon erwähnt, daß auch fast alle deutschen Pionier-Firmen, als die Herrlichkeit der Tokugawa und der Daimyô vorbei war, bald ihre Tore schlossen. Die Zeit war anders geworden. Zölle und Steuern mußten jetzt bezahlt werden, Regierungsaufträge wurden durch Submissionen vergeben, Artikel, die früher gut gingen, waren jetzt nicht mehr verkäuflich. Da fanden viele der Pioniere, daß es besser sei, sich nach Deutschland zurückzuziehen. Die Jahre 1869 bis 1873 waren noch eine Art Übergangszeit. Aber dann war die alte Zeit endgültig vorbei.

#### 1873 - 1914

Fast gleichzeitig mit Deutschland war es auch Japan gelungen, eine zentrale Regierung zu schaffen. Die Deutschen in Yokohama hatten jetzt ein geeintes, immer mächtiger werdendes Deutsches Reich hinter sich. In Japan hatten die Daimyô abgedankt, das Land wurde in Präfekturen eingeteilt.

In Tôkyô wurde 1873 die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde

Ostasiens („O. A. G.“) gegründet, und von 71 Gründern kamen die meisten aus der Kaufmannskolonie in Yokohama, alles Leute, die gerne die wissenschaftlichen Bestrebungen der kleinen Gelehrtenkolonie in Tôkyô unterstützten. Seit Oktober 1872 war Yokohama mit Tôkyô durch eine Eisenbahn verbunden. Jetzt konnte man Shinbashi in knapp einer Stunde erreichen, während man früher mit der 4-spännigen Postkutsche „Yedo-Mail“ vier Stunden oder zu Pferde sechs Stunden gebraucht hatte. Jeder zweite Vortrag der O.A.G. konnte nun in Yokohama gehalten werden. Die Tôkyô-Deutschen kamen gerne nach Yokohama in den gemütlichen, gepflegten Klub Germania. Die Yokohama-Deutschen aber gingen nur selten, einige nie, nach Tôkyô, das damals nur ein langweiliges Meer von grauen Dächern auf gleichförmigen ein- oder zweistöckigen Häusern war.

Der Klub Germania hatte sich 1868, nachdem das alte Klubhaus abgebrannt war, auf Grundstück Nr. 235-237 ein schönes und sehr gut gelegenes Heim gebaut, in dem der Klub bis 1920 blieb. Im Laufe der Jahrzehnte wurde natürlich viel verbessert und vergrößert. Ein sehr gemütliches Barzimmer, eine große, gepflegte Bibliothek, ein riesiges Billardzimmer und eine stark benutzte Kegelbahn waren die Hauptanziehungspunkte des Klubs.

Es ging oft hoch her im alten Yokohama.

Feste in Frack und Smoking wurden gefeiert. Bälle wurden gegeben mit vielen an der Bar stehenden Herren und nur ganz wenigen Damen. Konzerte wurden abgehalten, zu denen selbstverständlich nicht nur die Mitglieder sondern auch Yokohama-Residenten anderer Nationalität kamen. Viele Schweizer waren Mitglied und tägliche Besucher des Klubs, bis sie nach dem ersten Weltkrieg austraten. Jedes Jahr wurden Picknicks in Yokohamas schöne Umgebung gemacht. Die Klubboys fuhren voran und sorgten dafür, daß am Ziel genug zu essen da war, und daß die Getränke gut gekühlt waren. Damen wurden nur selten mitgenommen.

Es gab übrigens bis zum ersten Weltkrieg verhältnismäßig wenig deutsche Damen in Yokohama. Die Einkommen der deutschen Angestellten waren so niedrig, daß nur wenige sich eine deutsche Frau aus der Heimat holen konnten. Nur einige der Chefs und der bestbezahlten Angestellten hatten deutsche Frauen. Viele der alten

Häuser aus der Pionierzeit standen noch. Die Chefs waren mit ihren Familien auf den Bluff gezogen. Im Oberstock der Geschäftshäuser in der alten Fremdenkonzession („settlement“ genannt) waren nun die „Messen“ der unbeweibten Angestellten. Dort ging es, wie man sich denken kann, oft lustig her.

Von Zeit zu Zeit kam eine Handelskrise. Jedesmal wurden davon auch deutsche Firmen weggefegt. Sie handelten fast alle mit den gleichen Einfuhr- und Ausfuhrwaren und machten sich untereinander viel Konkurrenz. So konnten nur wenige eine starke Kapitalgrundlage sammeln.

Die nachstehende Liste deutscher Handelshäuser in Yokohama soll einen Überblick geben:

1877		1898	
Grundstück Nr.	Firmenname	Grundstück Nr.	Firmenname
23	Carl Rohde & Co.	70	Carl Rohde & Co.
25	Simon, Evers & Co.	25	Simon, Evers & Co.
29	H. Ahrens & Co.	61	H. Ahrens & Co.
54	L. Kniffler & Co.	54	C. Illies & Co.
75	H. Grauert	92	H. Grauert
92	Gütschow & Co.	153	Boyes & Co.
154	Schinne & Franke		
176	H. C. Morf & Co.	176	H. C. Morf & Co.
180	Grösser & Co.	180	Grösser & Co.
196/98	Paul Heinemann & Co.	198 & 208	Otto Reimers & Co.
		24a	A. Meier & Co.
		40	Becker & Co.
		41	Bretschneider & Co.
		46	C. Weinberger
		74a	A. Oestmann
		81	R. Schüffner
		199	M. Raspe & Co.

202 Paul Schramm  
214 Fr. Retz & Co.  
256 Winckler & Co.

Kniffler, Gütschow und Heinemann waren durch ihre Nachfolgefirmlen Illies, Boyes und Reimers ersetzt worden. Statt zehn Firmen waren jetzt 19 deutsche Firmen in Yokohama. Dabei sind kleine, schnell verschwundene Firmen nicht mitgezählt. Die Zahl der Deutschen in Yokohama war natürlich ebenso stark gestiegen wie die Zahl der Firmen. Aber groß war die Kolonie immer noch nicht. Selbst 1914, als schon viele deutsche Handelshäuser und einige deutsche Werksvertretungen Büros in Tōkyō hatten, lebten in Yokohama und Tōkyō zusammen nur etwas mehr als 400 Deutsche. Die Zeit von 1873 bis 1914 war jedoch eine Zeit stetigen Aufbaus. Parallel mit dem stärker und reicher werdenden Deutschen Reich entwickelte sich auch die deutsche Kaufmannskolonie in Yokohama.

1878 wurde auf dem Bluff ein deutsches Marinelazarett gegründet, in dem nicht nur Marinesoldaten und Offiziere sondern auch deutsche und andere Privatpatienten Aufnahme fanden. Das Lazarett bestand bis Ende 1911.

Anfang der achtziger Jahre eröffnete die Deutsche Dampfschiffahrts-Reederei in Hamburg („Kingsin Linie“ genannt) eine regelmäßige Linie nach Japan. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre folgte der Norddeutsche Lloyd. Die Kingsin-Linie wurde um die Jahrhundertwende mit der HAPAG verschmolzen, die dann ihre Dampfer monatlich zweimal nach Japan sandte. Daß der regelmäßige Besuch deutscher Schiffe eine große Stärkung für die deutsche Kolonie in der Hafenstadt Yokohama bedeutete, versteht sich von selbst.

Seit 1902 erschien die „Japan Post“, eine Wochenschrift in deutscher Sprache mit einem Anhang in japanischer Sprache. Trotz guter Redakteure und mancher ausgezeichneten Artikel blieb die „Japanpost“ immer ein Ziel der oft ungerechten Bierbankkritik. In einer nur kleinen Kaufmannsgemeinde, in der jeder englische Tagesblätter und heimische Zeitungen und Zeitschriften liest, bleibt eine eigene Wochenschrift ein künstliches Gewächs, das keinen rechten Boden zum Gedeihen finden kann. Später als die „Japan Mail“ immer deutschfeindlicher wurde, kauften einige

Deutsche den alten „Japan Herald“, um den Angriffen der „Japan Mail“ eine Spitze bieten zu können.

Eine Schule für deutsche Kinder wurde erst am 20. Dez. 1904 mit neun Schülern eröffnet. Ab 16. Sept. 1909 hatte diese Schule ein eigenes Haus, das aber leider am 4. März 1913 durch Feuer zerstört wurde. Der Besuch dieser Schule war nie groß. Nur ausnahmsweise kam man vorübergehend auf 20 Schüler. Es gab eben aus den schon erwähnten Gründen zu wenig deutsche Ehepaare in Yokohama.

Zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars (27. Febr. 1906) wurde eine Stiftung „Deutsches Haus“ geschaffen. Ein stattliches Gebäude für Schule, Turnen und Kirche wurde auf einem von Herrn Retz gestifteten Bluff-Grundstück gebaut, leider wurde es sehr bald durch Feuer zerstört. Später hat diese Stiftung die deutschen Schulen und andere deutsche Gemeinschaftsunternehmen noch mit Geld dankenswert unterstützt.

Der Klub Germania aber blieb bis zum zweiten Weltkrieg das Gemeinschaftsunternehmen, welches alle Deutschen in Yokohama zusammenhielt. Herr H. Luther, ein Abkömmling Martin Luthers, war, bis er 1912 starb, sechsundzwanzig Jahre lang Klubökonom, der alles glänzend instandhielt. Eine dicke Eisensäule stand mitten vor der Bar, sie sollte die Bibliothek im Oberstock stützen. Sie reizte aber zum Klettern. Wenn ein Mitglied, „mit Füßen“ oder ohne die Füße zu gebrauchen nach oben gelangt, die Decke berührte, gab es jedesmal lärmenden Beifall. Kaisers Geburtstag oder bei anderen Anlässen wurde nach elegantem Diner in vorgerückter Stimmung immer ein schneidig kommandierter, donnernder Parademarsch durch den Saal exerziert. Auf der Bar lag das Wettbuch, in das alle, oft ganz verrückte Wetten eingetragen wurden. Schreiber dieses Aufsatzes erinnert, wie C. L. Timm eines Nachts eine Rickshaw mit einem Mitglied darin vom Klub bis oben auf den Bluff und wieder zum Klub zog. Er gewann die Wette ohne sichtbare Anstrengung; eine Kiste Aachener Thermalwasser, das sich bekanntlich besonders gut mit Whisky mischt, war sein Lohn.

Als August 1914 der Weltkrieg ausbrach, waren Ahrens, Illies, Otto Reimers, Raspe, Carl Rohde, Simon, Evers und Winckler die größten deutschen Handelsfirmen

in Yokohama. Die Deutsch Asiatische Bank hatte ein stattliches, von Architekt R. Seel gebautes Gebäude. Es gab in der Main Street eine deutsche Apotheke und die deutsche Buchhandlung. Das deutsche Konsulat lag am Bund auf Grundstück Nr. 17, der Klub dort, wo jetzt das Yokohama Hauptpostamt liegt. Eine Tageszeitung und eine Wochenschrift gehörte den Deutschen. Auf dem Bluff lag die „Gaiety“, ein Haus, in dem auch das 50. Jubiläum des Klub Germania mit 600 Gästen und einem großen Ball gefeiert wurde. Stetiger Aufbau im langen Frieden seit der Reichsgründung hatte die deutsche Kolonie in Yokohama zu einer Blüte geführt, die dort nie wieder erreicht wurde, und die in Yokohama wohl auch nie wieder erreicht werden wird.

### 1914 und später

Dies soll ein Aufsatz über „Alt-Yokohama“ sein. Die jüngsten vier Jahrzehnte, die viele lebende OAG-Mitglieder miterlebt haben, seien deshalb nur kurz gestreift.

August 1914 gingen 118 Deutsche aus Japan nach Tsingtau, nahmen an der Verteidigung teil, und waren dann über fünf Jahre lang in verschiedenen japanischen Kriegsgefangenenlagern. Die in Japan gebliebenen Deutschen wurden nicht interniert und halfen ihren gefangenen Landsleuten in all ihren Angelegenheiten. Da aber der „Handel mit dem Feind“ verboten war, mußten diese Deutschen vom Kapital ihrer Firmen leben. Als nach dem Kriege Japan über 70 Prozent von allen beschlagnahmten Vermögen zurückgab, war deshalb nur noch bei wenigen Firmen viel Vermögen vorhanden.

Den deutschen Gemeinschaftsunternehmen wurde sogar ihr ganzer beschlagnahmter Besitz, also 100 Prozent zurückgegeben. Die japanische Regierung brauchte jedoch das Grundstück, auf dem der Klub Germania stand. Sie zahlte dem Klub dafür Yen 220,000.-. Der Klub zog dann auf den Bluff nach Grundstück Nr. 4. Die Schule folgte und kaufte mit Mitteln der „Stiftung Deutsches Haus“ Grundstück Nr. 5. So lagen Klub und Schule nebeneinander, allerdings nur kurze Zeit. Das große Erdbeben vom 1. Sept. 1923 vernichtete den Klub, aber die Schule blieb erhalten. Die Schule zog nach dem Erdbeben jedoch nach Tōkyō, wo sie zuerst in der O. A. G., später in



gemietetem und Oktober 1939 im eigenen, selbst gebauten Gebäude unterkam. Der Klub zog nach Bluff Nr. 5, wo er blieb, bis 1945 der Klub und ganz Yokohama durch einen großen Luftangriff zerstört wurden.

Es sind fünf Ereignisse, die fast alle Deutschen aus Yokohama vertrieben haben. Erstens der verlorene erste Weltkrieg. Alte, große Firmen wie Grösser & Co., Otto Reimers & Co., M. Raspe & Co., Carl Rohde & Co. und andere gaben unmittelbar oder bald nach dem verlorenen Kriege ganz auf. Andere Firmen zogen nach Tôkyô; Yokohama war nur noch für Export- und Speditionsfirmen ein guter Platz. Zunächst blieben aber noch auf dem Bluff die Wohnhäuser vieler Deutscher, die täglich zur Arbeit nach Tôkyô fuhren. Dann kam als Zweites das große Erdbebenfeuer am 1. Sept. 1923. Fast ganz Yokohama war vernichtet. Ziemlich viele Deutsche waren verwundet oder getötet. Die Familien und die Schule zogen nun fast alle nach Tôkyô, wo mehrere Stadtteile, wie z. B. Ômori unbeschädigt waren. Immerhin hatte Yokohama noch nicht ganz seine Anziehungskraft verloren. Wieder zogen Deutsche in Wohnhäuser auf den Bluff. Dann aber kam 1945 als drittes schreckliches Ereignis die Zerstörung Yokohamas durch einen großen Luftangriff. Die Deutschen zogen für den Rest der Kriegszeit nach Hakone oder nach anderen weniger gefährdeten Plätzen. Dann ergab Japan sich, und das Klubgrundstück und anderer deutscher Besitz in Yokohama wurde von der amerikanischen Besatzung entschädigungslos konfisziert. Schließlich wurde Yokohama ein großer amerikanischer Garnisonplatz, in dem die Amerikaner derartig den Ton angeben und vorherrschen, daß die Deutschen es vorläufig noch vorziehen, verstreut in der Achtmillionen-Stadt Tôkyô zu wohnen, wo sie ihre Büros, die große Schule und das neue, stattliche Gebäude der O.A.G. haben.

Der Yokohama-Bluff ist jetzt dichter besiedelt und nicht mehr entfernt so schön wie vor dem ersten Weltkrieg. Immerhin ist es möglich, daß die schöne Ruhe und das billigere Leben auf dem Bluff nach und nach wieder mehr deutsche Familien nach Yokohama ziehen werden.

Yokohama  
Nagasaki  
Hakodate  
Yedo  
Motomachi  
Ôoka  
Samurai  
Kanagawa  
Kura  
Aidzu  
Niigata  
Ii Kamon no Kami  
Sakurada-mon  
Namamugi  
Tsurumi  
Mikado  
Hatoba  
Tennô  
Kômei-tennô

横濱  
長崎  
函館  
江戸  
元街  
大岡  
侍  
神奈川  
倉  
會津  
新潟  
伊井掃門守  
櫻田門  
生麥  
鶴見  
御門  
波止場  
天皇  
孝明天皇

Meiji-tennô  
Kyôto  
Tokugawa Shôgun  
Yoshida  
Sakuragichô  
Shiodome  
Tôkyô  
Shimbashi  
Shibaya Seigorô  
Nakaya Jûbê  
Daikokuya Rokubê  
Hizenya Shichibê  
Yamatoya Saburobê  
Gunnaiya Shirobê  
Itô  
Inouye  
Endô  
500 Ryô  
Daimyô

明治天皇  
京都  
徳川將軍  
吉田  
櫻木町  
汐留  
東京  
新橋  
芝屋清五郎  
中屋十兵衛  
大黒屋六兵衛  
肥前屋七兵衛  
大和屋三郎兵衛  
郡内屋四郎兵衛  
伊藤  
井上  
遠藤  
500 兩  
大名

Tafel I

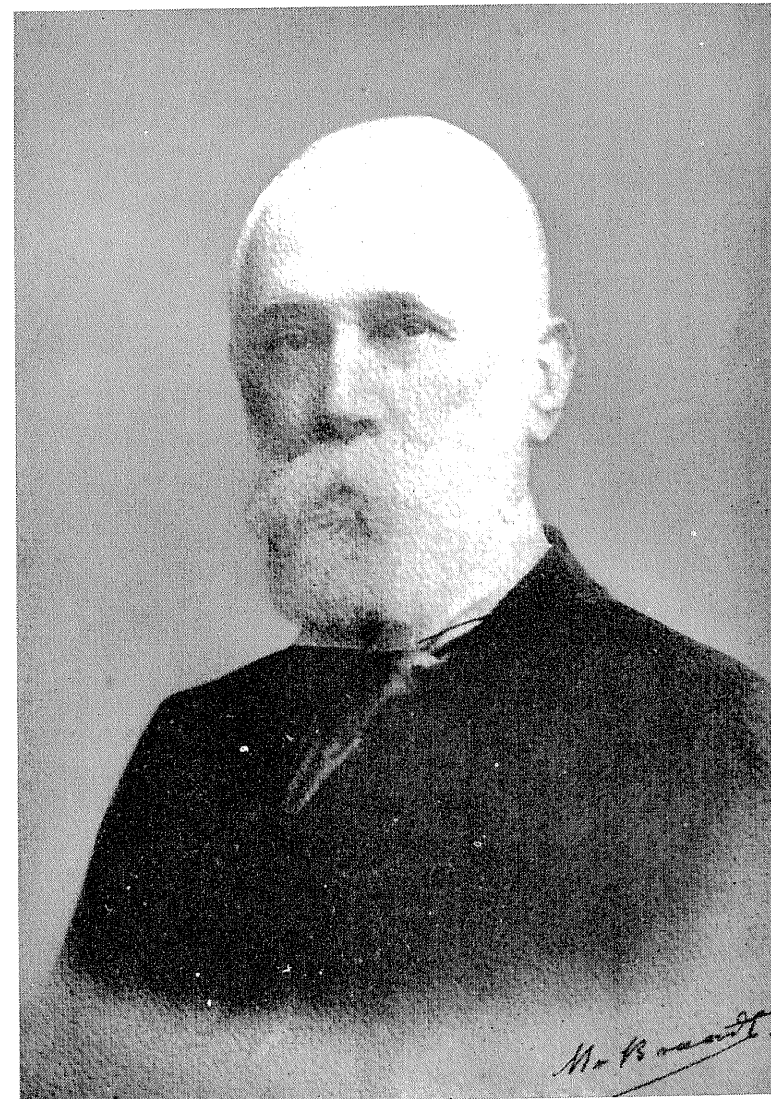


Abb. 1

Max v. Brandt

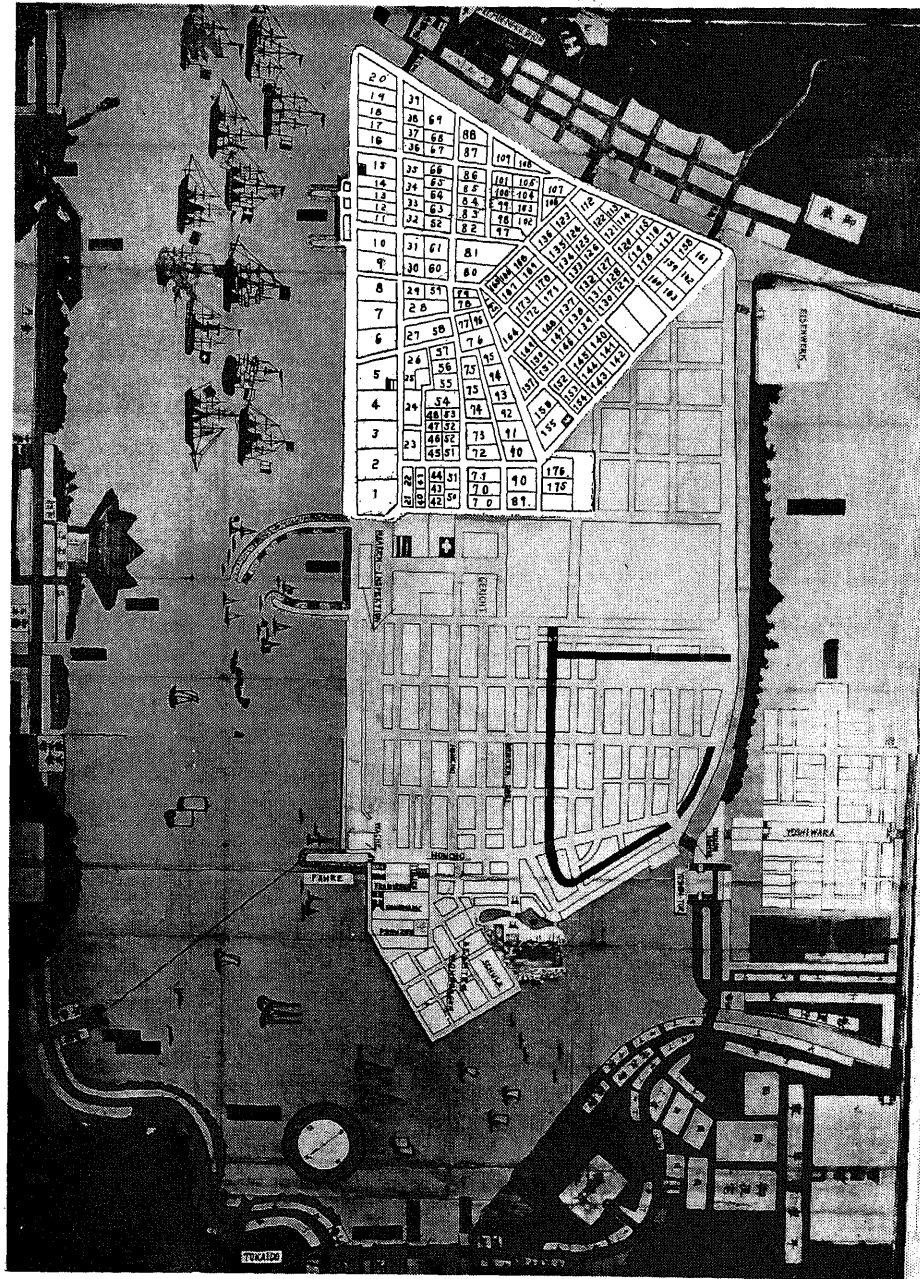
(in Japan 1860 und 1863—1875)

Erster Vertreter Preussens, des Nordd. Bundes  
und des Deutschen Kaiserreichs in Japan.  
Gründer von Klub Germania und O. A. G.



Abb. 2

Klub Germania, 1868—1920



## DIE DEUTSCHEN IN KOBE

SEIT 1868

Erinnerungen an Alt-Kobe

Vortrag gehalten vor der  
Zweiggruppe Kobe-Osaka  
Dezember 1954.  
Otto Refardt

Bereits im Jahre 1862 wurde Hyôgo als Vertragshafen geöffnet. Da es sich jedoch herausstellte, daß der Wasserstand des Hafens für die ausländischen Schiffe zu niedrig war, und ferner kein geeignetes Stück Land zur Verfügung stand, auf dem eine Fremdenniederlassung errichtet werden könnte, wurde von den ausländischen Nationen zunächst kein Gebrauch von diesem Hafen gemacht. In ähnlicher Weise, wie Yokohama als Ersatz für Kanagawa gewählt wurde, suchte man in der Nähe von Hyôgo nach einem passenden Platz, den man schließlich östlich dieser Stadt bei dem kleinen Fischerdorfe Kôbe fand.

Am 17. Mai 1867 wurde von den japanischen Behörden offiziell proklamiert, daß das Dorf Kôbe der Hafen und die Niederlassung für die Fremden werden sollte. Am 7. Dezember 1867 erfolgte die Bestätigung der japanischen Regierung, und am 1. Januar 1868 wurde ein Gebiet von ungefähr 50 Hektar an die Vertreter der Vertragsmächte übergeben und unter der Bezeichnung Kôbe-Chô der Stadt Hyôgo angegliedert. 1879 wurde der inzwischen stark bebaute Stadtteil in Kôbe-Ku verwandelt, aber erst 1889 wurde Kôbe eine selbständige Stadt, die mit dem alten Hyôgo verschmolzen wurde.

Um die Entstehung des Namens von Kôbe zu erläutern, muß um viele Jahrhunderte zurückgegriffen werden, und zwar auf die Geschichte des Ikuta-Schreins, mit dessen Existenz das Wort Kôbe zusammenhängt. Der Ikuta-san, wie dieser Hauptschrein des heutigen Kôbe allgemein genannt wird, war im Oktober des Jahres 200 n. Chr. von der Kaiserin Jingô Kôgô nach ihrer Rückkehr aus dem siegreich beendeten Feldzug in Süd-Korea auf Grund eines Orakels gegründet worden. Ur-

sprünglich befand sich der Ikuta-san auf einem Isago yama benannten Hügel östlich des Nunobiki-Wasserfalls. Von dort wurde er infolge Aufblühens des Buddhismus im Jahre 690 durch den Tempel Ryūshōji verdrängt und nunmehr am Fuß dieses Hügels errichtet. Nicht viel später wurde infolge von Hochwasser des Nunobiki-Flusses der Ikuta-san teilweise zerstört, besonders durch umstürzende Kieferbäume. Nunmehr verlegte man den Schrein in einen Wald auf der Westseite des Nunobiki-Flusses, wo er noch heute steht. Das Anpflanzen von Kieferbäumen wurde verboten, und so ist der Ikuta-san eine Ausnahme unter den Shintō-Schreinen Japans, die sich meistens durch schöne Kiefernbestände auszeichnen. Der Ikuta-san wird von nun ab nur von Laubbäumen, besonders riesigen Kampfereichen, umstanden.

Im Jahre 806 n. Chr. wurden auf Befehl des Kaisers Heizei, auch Heijō genannt vierundvierzig „Kambe“-Familien um den Ikuta-san herum angesiedelt. Das Wort „Kambe“ ist zusammengesetzt aus „Kami“ und „Be“, gleichbedeutend mit „Göttliche Gilde“. Dieser Gilde lag es ob, den Schrein in Stand zu halten, die Verwaltung zu besorgen und die heiligen Reisfelder zu bebauen, auf denen das Opfer-Reis für die „Kami“ (Götter) wuchs. Im Laufe der Zeiten vergrößerte sich die Ansiedlung Kambe, besonders durch Fischer, die sich am nahegelegenen Strand niederließen. Späterhin wurde die Bezeichnung Kambe-mura in Kōbe-mura abgewandelt. So also fand man am 1. Januar 1868 die Stätte vor, welche dann in wenigen Jahrzehnten sich zu dem fünftgrößten Hafen der Welt entwickelte. Die nachstehenden Zahlen sprechen für sich selbst:

Jahr:	Ausfuhr:	Einfuhr:	
1868	¥ 449,388.-	¥ 687,752.-	Für diese Jahre liegen die Zahlen nur in Yen vor.
1888	¥ 18,304,070.-	¥ 24,667,905.-	
1908	¥ 106,668,265.-	¥ 123,437,566.-	
1918	¥ 539,350,392.-	¥ 784,310,324.-	
1918	1,962,100 tons	1,668,143 tons	
1937	2,221,499 tons	4,341,497 tons	Rekord Jahr
1953	1,471,483 tons	3,846,161 tons	Höchste Zahl nach dem Krieg

Die Einwohnerzahl Kōbes betrug 1868 etwa 20,000 und ist inzwischen auf fast

1 Million angewachsen.

In den letzten Dezembertagen des Jahres 1867 war auf der Reede von Hyōgo eine Anzahl ausländischer Kriegs- und Handels-Schiffe eingetroffen, auf denen sich die Gesandten und Bevollmächtigten der Vertragsmächte und eine Anzahl fremder Kaufleute befanden. Sie waren gekommen, um am 1. Januar 1868 bei der Übergabe der neuen Niederlassung zur Stelle zu sein. Die Kaufleute waren interessiert, bei der zu veranstaltenden Verlosung der Grundstücke sich günstige Lagen zu sichern.

Von Bord der Schiffe bot sich den Neuankömmlingen das Bild einer weiten Sandfläche, welche sich vom Strand her einige hundert Meter weit ins Land zog, um dort von Feldern und mit hohen Bäumen umstandenen Tempeln abgelöst zu werden. Der dem Strand am nächsten gelegene Tempel, der Sannomiya-Jinja, lag in einem Kiefernwald, während der Ikuta-Jinja östlich davon und etwas weiter landeinwärts im Grün uralter Kampfereichen fast verschwand. Ein von Steinlaternen, Pflaumen- und Kirschbäumen umsäumter Weg führte durch einige große Stein-Torii von dem Tempel zu den Fischerhütten am Strand. Dieser Weg, Ikuta no baba genannt, und der Seestrand, Ikuta no hama, ist in alten Gedichten verherrlicht worden. Heute ist der Weg als Ikuta-maye bekannt und eine sehr belebte Straße mit Läden, Restaurants und Cabarets geworden.

Eine Kette hoher Berge schloß das Bild ab. An den Abhängen erblickte man eine Anzahl Bauernhäuser, die das Dorf Kitano-mura bildeten, das heutige Kitano-Chō. Westlich dieses Dorfes waren einige Teehäuser zu sehen, die am Suwayama-Hügel sich um ein „Onsen“ (Heißes Quellenbad) gruppierten. Nach Osten zu erstreckten sich weite Felder, während weiter im Westen in einiger Entfernung, und jenseits des Minatogawa-Flusses, die alte Stadt Hyōgo lag.

Die weite Sandfläche am Strande war das verheißene Land, wo das „International Settlement“ erstehen sollte. Zunächst stand dort, außer einigen Fischerhütten, nur ein einzelnes Gebäude, das von den japanischen Behörden als Zollamt vorgesehen war. Dieses Gebäude war bereits 1864 errichtet worden zur Unterbringung der auf Befehl des Shogun Tokugawa Iemochi gegründeten Marineschule, „Kōbe Kaigun Sōrensho“, die von Katsu Kaishu (Rintarō Awa no Kami) geleitet wurde. Hier

wurde am 15. Januar 1868 durch den kaiserlichen Abgesandten Higashi Kuze Michiyoshi die Proklamation der neuen Politik des jungen Kaisers Meiji den Gesandten Englands, Frankreichs, Amerikas, Hollands, Preußens und Italiens verkündet. Außerdem als Zollamt diente das Haus für mehrere Jahre dem Englischen Konsulat als Unterkunft. Zunächst fand hier die feierliche Übergabe von Grund und Boden des „International Settlement“ am 1. Januar 1868 statt, wie auch die Verlosung der Grundstücke an die Kaufleute. Ein Wachposten, die von den ausländischen Kriegsschiffen gestellt wurde, war dort stationiert.

Das für die Ausländer bereitgestellte Gelände war im Süden durch das Meer, im Osten durch den Nunobiki- oder Ikutagawa-Fluß, im Norden durch einen Graben und die alte Heerstraße von Hyôgo nach Kyôto, und im Westen durch den Koikawa-Bach abgegrenzt. Der Ikuta-Fluß hatte damals seinen Lauf dort, wo jetzt die breite Straße von Kano-Chô zum Hafen führt. Das einzige Überbleibsel des früheren Flußlaufes bildet die Uferbank, die sich als eine Erhöhung auf der Ostseite des „Recreation Ground“ hinzieht. Der „Recreation Ground“ mit einer Fläche von 9000 tsubo (1 tsubo=3,3058 qm.) wurde im Jahre 1872 von den japanischen Behörden den Ausländern für Sport- und Erholungszwecke zur Verfügung gestellt.

Unter den angekommenen Ausländern, deren genaue Zahl nicht bekannt ist, befanden sich etwa 25 Deutsche, die aus Yokohama und Nagasaki eingetroffen waren, um an neuer Stätte ihr Glück zu versuchen. Die Namen der Deutschen sind leider nicht festzustellen, aber bestimmt befand sich unter ihnen August Evers von der Firma L. Kniffler & Co., Nagasaki, der von 1868 bis 1872 Ehrenkonsul des Norddeutschen Bundes in Hyôgo gewesen ist. Über die deutsche Kolonie berichtet der Anfang 1868 gegründete „Hyôgo News“: Von den ersten Tagen Kôbes an waren die Deutschen besonders einflußreich. Von den 12 am „Bund“ befindlichen Grundstücken befanden sich 3 in Händen von deutschen Firmen. Im Ganzen besaßen die Deutschen etwa 25 Grundstücke im Settlement. Am „Bund“ befand sich außerdem auch das „Preußische Konsulat“, das zugleich den Norddeutschen Bund vertrat. Das Konsulat war in No. 3, und die anderen deutschen Grundstücke am „Bund“ waren

No. 8 (später Otto Reimers & Co.), No. 10 (Gütschow & Co., später H. Ahrens & Co. Nachf.) und No. 12 (L. Kniffler & Co., später C. Illies & Co.).

Mitten in die Arbeit des Aufbaus des Settlements brachten zwei tragische Ereignisse Aufregung und Sorge. Kurze Zeit nach der Eröffnung des Hafens wollte der amerikanische Admiral Bell einen offiziellen Besuch bei den japanischen Behörden in Ôsaka abstaten. Er fuhr in einer Barkasse über die Bucht, aber kurz vor Ôsaka erhob sich plötzlich ein starker Nordweststurm, der die Barkasse an der Hafeneinfahrt auf einer Sandbank zum Kentern brachte. Alle Insassen ertranken. So war plötzlich die Frage nach einem Fremden-Friedhof aufgeworfen. Nach einigen schwierigen Verhandlungen stellten die Japaner auf der Ostseite des Ikuta-Flusses ein Stück Land zur Verfügung. Dort, auf dem sogenannten „Ono-Friedhof“, wurden die Seeleute beigesetzt und haben dort mit den anderen in der Ferne gestorbenen Fremden geruht, bis man diese Gräber vor zwei Jahren auf den neuen, schön im Grün gelegenen Ausländer-Friedhof hinter dem Futatabi-Berg umbettete. Unter den Gräbern befindet sich auch das von dem deutschen Vizekonsul A. von Knobloch; ein besonders eindrucksvolles Grabmal schmückt seine letzte Stätte. Im Ganzen liegen auf diesem Friedhof 59 Deutsche, die in den Jahren von 1868 bis 1898 gestorben sind. Einen Mittelpunkt der Friedhofsanlage bildet die Gedenkstätte für den Admiral Bell und die 11 Seeleute, die mit ihm den Tod fanden. Außerdem befindet sich dort die Gräberanlage für 12 französische Marinesoldaten, die am 8. März 1868 in Sakai bei Ôsaka von Samurai des Tosa Clans, ermordet wurden.

Das andere Ereignis ging die neuen Siedler von Kôbe sehr viel mehr selbst an. Am 4. Februar 1868 befand sich eine etwa 150 Samurai zählende Truppe des Daimyo von Bizen, zu Okayama, auf dem Marsche nach Kyôto. Sie bewegte sich entlang der alten Heerstrasse, von Hyôgo kommend durch die jetzige Motomachi, die damals nur ein etwa 3 Meter breiter Weg durch die Reisfelder war. Sie gelangte an die Stelle, wo die heutige Tor-Road bei dem Sannomiya-Schrein einmündet. Hier versuchten zwei französische Marinesoldaten den Kriegerzug zu kreuzen, was ihnen auch gelang. Ein englischer Matrose hatte weniger Glück, denn inzwischen war von dem Befehlshaber der japanischen Krieger der Befehl gegeben, die Ausländer nie-

derzumachen. Der Engländer wurde durch einen Speerstich verwundet, aber es war ihm möglich, in das Settlement zu entkommen. Die Samurai schossen hinterher und es entstand so ein großer Tumult. Die ausländische Wache am Zollhaus war alarmiert worden, und nahm sofort die Verfolgung des inzwischen in Richtung Kunitomo weitergezogenen Heerhaufens auf. Zu weiteren Kämpfen kam es nicht; eine alte Japanerin nur wurde durch einen Schuß am Bein verletzt.

Die Seeleute gehörten zur Besatzung der amerikanischen Fregatte „Oneida“ welche zwei Jahre später, am 24. Januar 1870, auf der Rückreise nach Amerika am Eingang der Tôkyô-Bucht von dem P. & O. Dampfer „Bombay“ gerammt wurde und mit dem Verlust von 115 Mann unterging.

Dieses Ereignis hatte zwei Folgen: zunächst verbot die japanische Regierung derartiges Passieren des neuen Stadtteils Kôbe durch Bewaffnete. Die spätere Märsche von Samurais mußten bei Hyôgo in die Arima-michi, die sogenannte „Tennô-Road“ einbiegen, um bei der nächsten Paßhöhe einen besonders für diesen Zweck neu angelegten Weg hinter dem Futatabi-Berg und dem Mayasan-Berg zu den Rokkô-Berghöhen zu nehmen, wo sie dann wieder herabstiegen und die Heerstraße nach Kyôto in der Nähe des Ortes Mikage erreichten. Dieser Weg war unter den Ausländern als „Tokugawa-Weg“ bekannt, da er noch von der Tokugawa-Regierung angeordnet war. Jetzt ist derselbe zu einer Autostraße auf den Rokkô-Berg ausgebaut. Die zweite Folge war, daß die Vertreter der ausländischen Mächte auf Sühne bestanden. Der Anführer der Bizen-Truppe, namens Taki Zensaburô, der den Befehl zum Losschlagen gegeben hatte, wurde durch die nunmehr kaiserliche Regierung zum Tode durch Harakiri verurteilt. Am 9. Februar 1868 fand in Gegenwart der ausländischen Gesandten die feierliche Zeremonie des „seppuku“ im Eifukuji-Tempel zu Hyôgo statt. Der Grabstein steht heute noch an dieser Stelle wenn auch nunmehr auf freiem Felde, da der Tempel ein Raub der Flammen bei dem Bombenangriff am 5. Juni 1945 wurde. Es findet sich noch ein weiterer Gedenkstein an dem gleichen Platze, an dem 1868 das Unheil entstand. An der Südwestecke des Sannomiya-Schreins steht ein etwa 2,5 Meter hoher Granitstein mit entsprechender Inschrift.

Bald jedoch hatten sich die Gemüter beruhigt, und der Aufbau des neuen Settlements schritt rüstig voran. Schon bald verspürte man den Wunsch nach einem geselligen Zusammenschluß. Unter allen Ausländern waren es die Deutschen, die zuerst an die Verwirklichung dieses Gedankens gingen. Bereits am 18. Juli 1868 wurde der „Club Union“ ins Leben gerufen. 21 Deutsche, und eine Anzahl Holländer und Schweizer, waren die Gründer des Clubs, dessen erster Präsident August Evers wurde. Ein Stück Land von 1000 tsubo wurde erworben, das östlich des Settlement lag, und den Abschluß des damals noch nicht bestehenden „Recreation Ground“ bildete. Südlich davon befand sich das Zollamt, mit dem englischen Konsulat. Im Jahre 1869 war das Clubgebäude fertiggestellt, das von der „Hyôgo News“ als „ein schönes Clubhaus mit Kegelbahn und allem nötigen Zubehör“ bezeichnet wurde. Die Kegelbahn hat in ihrer ursprünglichen Gestalt bis Juni 1945 bestanden, als sie, wie alles andere Alte im Settlement, den Bomben zum Opfer fiel.

Die Blütezeit der Gründerjahre wich gegen Ende der 70er Jahre einer schweren Depression, die auch an dem „Club Union“ nicht vorbeiging. Da die Anzahl der Mitglieder sich stark verringert hatte, war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, den Betrieb in den großen Räumlichkeiten fortzuführen. Inzwischen hatten sich die Engländer, Amerikaner, u. a. in dem „International Club“ zusammengeschlossen, der infolge seiner größeren Mitgliederzahl günstiger dastand. Der „Club Union“ trat mit dem „International Club“ in Verhandlungen, die damit endeten, daß der letztere Grund und Gebäude des „Club Union“ für 3,100 Goldryô erwarb (ein Goldryô entspricht etwa \$ 5.-). Das gleiche Grundstück mit den jetzigen Gebäuderümmern ist kürzlich von dem amerikanischen State Department für 30 Millionen Yen angekauft worden.

Der „Club Union“ zog nun in die früher vom „International Club“ bewohnten Räume in Kyômachino. 79 (jetzt „Nippon Building“) um, die für monatlich Mex \$ 150.- gemietet wurden. Mit dem Umzug änderte der Club auch seinen Namen und wurde am 22. Oktober 1879 als „Club Concordia“ neu gegründet. Er bestand jetzt aus 38 Mitgliedern, darunter 7 Holländern. Der „International Club“ taufte sich ebenfalls um, in „Kobe Club“. Ein enges freundschaftliches Verhältnis

wurde stets zwischen den beiden Clubs aufrechterhalten.

Die Namen der Männer, welche 1879 den „Club Concordia“ gründeten, sind:

I. A. Ailion,	C. Oestmann,
H. Bohlens,	Ferd. Plate,
Ch. Braess,	Martin Pors,
H. Broeschen,	W. Posch,
C. Colpe,	C. Rasch,
W. Doebbeling,	A. Reimers,
Aug. Evers,	Otto Reimers,
W. Eytel,	R. Richter,
H. Faber,	J. L. Ruyter,
Dr. J. H. Focke, Konsul,	H. Ruyter,
H. Geslien,	E. de San,
Th. Hake,	H. A. Scheuten,
Dr. v. d. Heyden,	F. H. Schlüter,
C. Illies,	H. Schoning,
Georg Kleinwort,	A. Stein,
Otto A. Kleinwort,	Edm. Stucken,
A. v. Knobloch, Vizekonsul,	Visscher v. Gasbeck,
Th. Lenz,	C. Voigt,
Anton Oestmann,	F. H. Ziegfeld.

Die in Kōbe etablierten deutschen Firmen gegen Ende der 70er Jahre sind in einem anscheinend nicht ganz vollständigen Verzeichnis:

No. 10 Gütschow & Co.  
No. 12 L. Kniffler & Co.  
No. 20 Lehmann, Hartmann & Co.  
No. 22 Hecht, Lilienthal & Co.  
No. 25 Faber & Voigt  
No. 28 Stucken, Rasch & Ruyter  
No. 43 L. Goettlinger

No. 47 R. Richter

No. 66 H. Ahrens & Co.

No. 70 Reimers, Baehr & Co.

No. 82 Langgaard, Kleinwort & Co.

No. 101 Simon, Evers & Co.

Das Konsulat des Deutschen Reiches befand sich in No. 109, jetzt „The Mission to Seamen“. Dr. J. H. Focke war Konsul, H. Gutbrod der Sekretär und R. Bernhardt der Polizist.

Auf Grund der Verträge zwischen den ausländischen Mächten und der Japanischen Regierung war dem „International Settlement“ extraterritorialer Status zuerkannt. Infolgedessen übten die Konsuln der Vertragsmächte die Gerichtsbarkeit über ihre Landsleute aus. Einige der Konsulate hatten einen eigenen Polizisten ihrer Nation in ihren Diensten. Außer diesen gab es noch eine Polizeitruppe, bestehend aus einem Sergeanten, zwei ausländischen und 8 japanischen Polizisten, welche dem „Municipal Council“ unterstanden. Dieser Stadtrat bestand aus dem Konsularcorps und 3 ausländischen Residenten, unter denen die Deutschen stets 1 Platz innehatten. Die erste Aufgabe des Stadtrates bestand darin, den Plan für die Anlage der Straßen festzulegen, und späterhin den „Recreation Ground“ mit seinen Parkanlagen zu schaffen. Am „Bund“ entlang zog sich eine Strandpromenade mit hübschen Grünanlagen hin. Alle Straßen wurden mit Bäumen bepflanzt und mit Gaslaternen versehen. So galt das Kōbe-Settlement als ein Musterbeispiel unter den Fremdenniederlassungen Ostasiens. Als im Jahre 1899 die ausländischen Mächte neue Verträge mit der Japanischen Regierung abschlossen, wurde die Extraterritorialität abgeschafft, und das Settlement in die Stadt Kōbe eingemeindet. Es stellte sich als wünschenswert heraus, daß eine Stelle geschaffen würde, welche die Verbindung zwischen den Ausländern und den japanischen Behörden Kobes aufrecht erhielt. Zu diesem Zweck wurde 1899 das „International Committee“ geschaffen, welches aus 11 Mitgliedern der Fremdenkolonie bestand, welche jährlich auf einer Generalversammlung gewählt wurden. Das „International Committee“ machte es sich auch zur Aufgabe, über die gute Instandhaltung des „Recreation Ground“ und der



Ausländer-Friedhöfe zu wachen. Als 1898 der Ono-Friedhof geschlossen wurde, um Kitano-chô, Yamamoto-dôri, Nakayamate-dôri und Shimoyamate-dôri umfaßt, erstellte die Stadt Kôbe ein anderes Gelände zur Verfügung, das östlich der Stadt folgte rasch durch Japaner und Ausländer. Die Europäer und Amerikaner wählten an den Abhängen des Mayasan-Berges gelegen war. 1953 wurde auch dieser Friedhof geschlossen, und der jetzige in Shiogahara hinter dem Futatabisan eröffnet. Zuvor des Ikuta-Schreines in Shimoyamate-dôri bildete. Kitano-chô und Yamamoto-dôri gleichen Zeitpunkt wurden die alten Gräber des Ono-Friedhofs auf diesen Ort sind auch heutzutage noch ausschließlich Residenzviertel geblieben, mit Ausnahme Begräbnisplatz überführt, wie bereits an anderer Stelle erwähnt. Das „International Committee“ hat die Überführung der Gräber überwacht und für die Überführung des alten Kitano-mura findet. Am Suwayama wurde ein hübscher Park angelegt, Handlungen der verschiedenen Konfessionen bei der feierlichen Übergabe durch die Stadtbehörde gesorgt. Der Ort bietet einen herrlichen Rundblick über die Stadt, den Hafen und die Ôsakabucht.

Das alte Settlement bot einen freundlichen Anblick. Die von Akazien und Weiden umsäumten Straßen waren sauber gehalten. Die Bürgersteige waren mit roten Ziegelsteinen gepflastert; allerdings bestand der Fahrdamm nur aus Sand und Kieselsteinen. Hübsche, hellgestrichene Holzhäuser, fast alle von Gärten umgeben, erweckten den Eindruck einer europäischen Kleinstadt. Gaslampen erleuchteten die Straßen und die Häuser, versorgt durch ein eigenes Gaswerk, welches an der Nordende des „Recreation Ground“ stand. Die Settlement-Polizei und Feuerwehr unter dem Kommando von Hermann Trotzig sorgte für Ruhe und Sicherheit. Das einzige Haus, welches heute noch aus diesen alten Tagen stammt, steht an der Ecke von Maye-machi und Naniwa-machi, und trägt die Nummer 22. Ganz im Gegensatz zu der wohlgepflegten, westlicher Zivilisation entsprechenden Niederlassung im Chinesenviertel, im Westen des Settlement zwischen Motomachi und dem Hafen gelegen. Die Bezeichnung „Nankin-Machi“ hat sich bis heute erhalten, wenn auch nur noch ein kleiner Teil der Bewohner Chinesen sind. Die japanische Stadt, außerhalb des Settlements, mit engen und winkeligen Gassen, die den alten Pfaden die Reisfelder entsprachen, bot wiederum ein völlig anderes Bild. So konnte man innerhalb von wenigen Minuten sich in drei gänzlich verschiedenen Kulturen bewegen.

Erst im Jahre 1888 wurde das Stadtgelände nördlich der Eisenbahn erschlossen. Ein wohlgeplantes Straßennetz wurde durch die Felder gelegt und die Abhänge des Hügels terrassiert. Die Besiedlung dieses Teiles der Stadt, welche

Firma M. Raspe & Co. an, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1911 tätig war, und andere Tiere“ ergänzte. Weniger Bemittelte fuhren mit der Rikscha, die oft Braess wurde 1879 der erste Präsident des neu gegründeten „Club Concordia“. Ihr Privatbesitz war. Die Herren Chefs jedoch hielten Equipagen, auf denen hinten war eine sehr angesehene Persönlichkeit in Kôbe. Im Laufe seines langjährigen der „betto“ (Pferdeknecht) stand, der in den belebteren Straßen dem Wagen unter Aufenthaltes war er Ehrenkonsul der Niederlande, Schwedens, Norwegens und lautem „hei, hei“-Rufen vorauslief, um Platz zu schaffen.

Dänemarks gewesen. Braess liebte es, von alten Zeiten zu erzählen. So war Die erste Eisenbahn-Linie wurde im Februar 1874 von Kôbe nach Kyôto gelegt, auch einer der Teilnehmer bei dem berüchtigten Vorfall, als das japanische während erst in den 80er Jahren die Bahn bis Himeji geführt wurde. Seit 1889 Zollhaus auf Deshima in die See gestürzt wurde, an welcher Tat August Evans konnte man schließlich ohne Unterbrechung mit der Bahn bis Tôkyô reisen. Eine ebenfalls beteiligt war. Braess erzählte, daß er es gewesen sei, der als Erster die elektrische Straßenbahn und das erste Auto sah man in Kôbe im Jahre 1911. Bald europäischen Kartoffeln auf Deshima eingeführt habe, die er aus Australien hat folgten weitere Autos mit dem Erfolg, daß die sandigen Straßen tiefe Löcher bekommen lassen, da ihm, wie den meisten anderen Ausländern, die übliche Kôbe hielten, bei trockenem Wetter dicke Staubwolken aufwirbelten, und daß bei Regenwetter von Reis und „Satsuma Imo“ (Süßkartoffeln) nicht behagte, ter die Fußgänger mit Schlamm bespritzt wurden. Es kam vor, daß die damaligen

Clubpicknicks wurden in jedem Jahre veranstaltet, zu denen die Teilnehmer hohen Karosserien der Autos in engen Straßen die Dachrinnen abrissen und oft lange manchmal mit dem „Veloziped“ fuhren. Man begab sich in die nähere Umgegend Strecken im gleichen langsamen Tempo zurücklegen mußten wie die voranfahrende Kôbes, z. B. nach „Lindaus Ruh“, wie das Wäldchen bezeichnet wurde, den Ochsenkarren, für die es kein Ausweichen gab.

heute den Stadtteil Aotani bildet. Zum 25-jährigen Clubjubiläum hatte man Die großartigen, modernen Hafenanlagen sind erst im Jahre 1913 begonnen Picknick in dem Kaiserlichen Schloßpark zu Akashi geplant. Man hatte dem kaiserlichen worden und werden auch heute noch ständig erweitert. Gewaltige Werft- und Industriellen Hausministerium die schriftliche Zusicherung zu geben, „daß jede Beschäftigung der Parkanlagen auf das Sorgfältigste vermieden würde“. gen Kais, das ganze Hafengelände und viele der Fabriken stehen auf künstlichem,

Die Verkehrsverhältnisse waren in den ersten Jahren nach der Eröffnung aufgeschüttetem Boden.

Kôbes recht beschränkt. Man konnte mit kleinen Dampfbooten nach Ôsaka fahren. Am 3. März 1896 brannte ans unbekanntem Gründen der „Club Concordia“ in ren, aber die Ausländer zogen es vor, dorthin zu reiten. Viele hielten ihre eigenen Kyômachis ab, nachdem das Gebäude 1883 käuflich erworben war. Der „Kobe Reitpferde, obwohl es auch Pferde zu mieten gab. Anfang der 70er Jahre bestand Club“ stellte sofort seine Räume den Mitgliedern zur Verfügung, so daß mit bereits eine Pferde-Rennbahn östlich des Ikuta-Schreins, zwischen Shimoyama-Ruhe an neue Aufbaupläne gegangen werden konnte. Ein anderes Grundstück dôri und Kano-chô gelegen. Es kam vor, daß die Reiter nach ihren Ritten, vor wurde am „Recreation Ground“ erworben, No. 117 Higashi Machi. Ein schöner Durst geplagt, ihre Rosse zum Club lenkten. Dort ritten sie bis an die Bar, wo ein Backsteinbau entstand, der am 11. November 1897 eingeweiht wurde. Der „Kobe selbst sich mit Sekt erfrischten, während ihr Pferd aus dem Sektkühler Wasser Club“ schenkte einen Konzertflügel. Dieser modern eingerichtete Club bot den trank. Auch kam einmal ein Mitglied mit einem Esel an die Bar, den seine Kinder Deutschen Kôbes ein Heim, bis er am 11. Juli 1918 von der japanischen Regierung zu Weihnachten geschenkt erhalten hatten. Der Clubvorstand war solchen Vorfall konfisziert wurde. Provisorisch wurde dann der Club in Naniwa-machi No. 66 kommissen gegenüber machtlos, da in den Clubregeln nur das „Mitbringen von Hunden“ verboten war, was man dann in einer bewegten Generalversammlung zu mit Erlaubnis des Botschafters Dr. Solf dem Clubbetrieb diente. 1921 ergab sich

eine Gelegenheit, ein Haus in Yamamoto-dôri, 2-chôme, zu mieten. Als dann nach langen Bemühungen Dr. Solfs im September 1924 das Clubvermögen in Höhe von ¥. 157,000.- von der japanischen Regierung freigegeben wurde, konnte man endlich wieder daran denken, ein eigenes Clubgebäude zu errichten.

Der „Club Concordia“ war seit 1879 in seinen Räumen in Kyômachî nunmehr der Mittelpunkt der Deutschen und der ihnen befreundeten Ausländer geworden. Ausschlaggebend für das Leben im alten Kôbe war das fast völlige Fehlen einer größeren Anzahl von Damen. Dieses lag zum Teil daran, daß nur die Firmenchefs heirateten, die zumeist in Yokohama ansässig waren, während in Kôbe die Junker, Teilhaber und Prokuristen tätig waren. Damals war es sogar in vielen Firmen den Angestellten kontraktlich untersagt zu heiraten, und so konnte man das alte Kôbe fast als einen Junggesellenstaat bezeichnen. Dementsprechend war auch das Tun und der Ton ziemlich ungezwungen. Im vornehmen Yokohama waren die Ausländer in Kôbes unter der Bezeichnung „Kôbe-Bauern“ bekannt, ein Ausdruck, den man hier mit Stolz trug. Eine Bestätigung dieser Bezeichnung wurde gefunden, als ein Photo in Yokohama herumgezeigt wurde, welches einige wohlbekannte Kôbe-Deutsche darstellte, die sich um eine Kuh geschart hatten. Neben der Kuh hoch auf ein Herr im Vollbart, der dieselbe in seinen schwarzen steifen Hut melkte. Ein bekannter Schweizer stand als Sachverständiger daneben. Diese Szene spielte sich in der Kyômachî in einiger Entfernung vom Club ab. Die Kuh war das Zugtier des einzigen Wassersprengwagens für das Settlement. Sie zog unentwegt durch alle Straßen, um den feinen Sandstaub zu legen, der damals eine ziemliche Plage war und auch als Urheber für die sogenannte „Kôbe-Throat“ galt.

Da es in den ersten Jahrzehnten Ausländern nicht erlaubt war, außerhalb des Settlements zu wohnen, waren die Geschäftshäuser so eingerichtet, daß unten die Büroräume waren, und im 1. Stock die Angestellten ihre „Messe“ hatten. Auf den bestehenden Clubs gab es keinerlei Ablenkung und Vergnügung ausländischer Art. Zur Abwechslung konnte man in den beiden Hotels, dem „Oriental Hotel“ neben dem Club gelegen, und dem „Hotel des Colonies“, essen. Dort gab es Mahlzeiten täglich für zusammen ¥. 30.- im Monat, einschließlich französischer

Rotwein. Ein Zimmer kostete monatlich ¥. 20.-

Für musikalische Unterhaltung sorgte allerdings die Musikkapelle des Italiensers Rizetti, die an Sommerabenden in den grünen Anlagen des „Bund“ spielte. Auch bei festlichen Anlässen im Club spielte Rizetti auf. Ging es anfangs etwas schleppend mit dem Tempo, so wurde dieses nach der ersten Flasche Portwein, die der Dirigent zu sich nahm, besser, aber nach der zweiten Flasche übernahm meist ein Mitglied des Clubs das Dirigieren, und andere Mitglieder bemächtigten sich der Musikinstrumente, wobei die große Pauke öfters ihr Kalbsfell einbüßte, und die Trompete nicht mehr gut klang, da sie mit Bier gefüllt war. In späteren Jahren spielte die Musikkapelle des in Ôsaka stationierten Infanterie-Regiments, und die Bälle im Club bis 1914 fanden daher bei Trompetengeschmetter statt. Das erste Konzert, das im „Club Concordia“ gegeben wurde, fand am 9. Juli 1880 statt, als die Kaiserlich Japanische Marine Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten F. Eckert konzertierte. Eckert hat die Melodie der Japanischen Nationalhymne aus alten japanischen Melodien ausgesucht und sie für europäische Instrumente gesetzt. Das Programm ist noch erhalten geblieben. Auch Theater wurde im Club gespielt, wobei die weiblichen Rollen, wohl in Anlehnung an ihre japanischen Vorbilder, von Männern dargestellt wurden. Balletdamen mit Bubiköpfen und überklebten Schnurrbärten zeigen uns die Bilder jener Zeit. Der damalige deutsche Vizekonsul Dr. Thiel war ein großer Schauspieler, und auch der Verfasser der Komödie: „Die Entdeckung von Awaji“, mit dem Mitgründer des Clubs, Herrn Ailion, in der Hauptrolle als „Meerjungfrau“.

Besondere Gelegenheiten, wie Kaisers Geburtstag und der Neujahrsempfang, wurden im Club stets besonders festlich begangen. Mit dem „Kobe Club“ bestand die Vereinbarung, daß zu den Geburtstagen der betreffenden Herrscher der Vorstand des anderen Club eingeladen wurde. Am Neujahrstage war es Tradition geworden, daß, mit jedem Jahre abwechselnd, die Mitglieder des einen Clubs, unter Vorantritt der „Rizetti“-Musikkapelle, geschlossen zu dem anderen Club marschierten, um dort an dem üblichen Sekt-Frûschoppen teilzunehmen.

Kegel- und Billard-Turniere fanden alljährlich zwischen dem „Club Concor-

dia“ und dem „Kobe Club“ statt, wobei der Kegelpreis zumeist in den Händen des „Club Concordia“ verblieb, während der Preis des Billard-Turniers häufig dem „Kobe Club“ zufiel.

Ganz in der Nähe des 1921 gemieteten Hauses fand sich 1926 ein passendes Grundstück, No. 30, Yamamoto-dôri, 2 chôme, auf dem ein Betonbau errichtet wurde. — Die Einweihung fand am 8. Oktober 1927 statt im Beisein des Botschafters Dr. Solf, des Konsularkorps der befreundeten Nationen, der japanischen Behörden sowie der Vorstände des „Kobe Clubs“ und des „Kobe Rowing & Athletic Clubs“. In den Jahren hindurch diente der neue Club den Deutschen und ihren ausländischen Freunden als der Mittelpunkt froher Geselligkeit. — Konzerte, Theaterabende, Bälle, wie auch die Vorträge der O. A. G. fanden dort statt. Aber schließlich ereilte auch diesen Club sein Schicksal, als er 1945 von den Alliierten beschlagnahmt wurde. Die Bemühungen um Freigabe des Vermögens dauern noch an.

Mit dem Anfang dieses Jahrhunderts änderte sich vieles in Kôbe. Infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs durch den Russisch-Japanischen Krieg vergrößerte sich die deutsche Kolonie sprunghaft. Hatte der Club 1879 38 Mitglieder, so waren es 1914 143. In jenen Jahren kamen viele deutsche junge Ehepaare nach Kôbe, so daß das gesellschaftliche Leben sich nicht mehr lediglich in Junggesellenkreisen abspielte. Es gab zunächst harte Kämpfe, als man den Damen einen Anteil am Clubleben einräumen wollte. Der erste große Ball im Jahre 1909 konnte erst stattfinden, nachdem der Vorstand zugesichert hatte, daß das Barzimmer nicht davon berührt würde. Dort hatten sich an dem betreffenden Abend die eingefleischten Junggesellen festgesetzt, und sann auf Rache. Als zum Schluß des Balles einige Damen zu der Garderobe gehen wollten, und dabei die Tür des Barzimmers passierten, wurde ihnen aus Sodawassersyphons der Inhalt in den Rückenausschnitt gespritzt. Der damalige Vorstand hatte sorgenvolle Tage vor sich; aber man sah von einer Bestrafung der Schuldigen ab und begnügte sich mit einer Entschuldigung; sonst wäre vielleicht eine Anzahl der Unentwegten aus dem Club ausgetreten. Auch der damals bestehende „Deutsche Tennis Club“ sah sich vor die Frage gestellt, Damen als Mitglieder aufzunehmen. Die Gegenargumente der Junggesellenmitglieder waren, daß man

dann „nicht mehr im Unterhemd spielen könne“, denn mit Schlips und Kragen, — wie es damals in Gegenwart von Damen vorgeschrieben war, — wäre es kein Sport und keine Erholung mehr. Man einigte sich schließlich dahin, daß getrennte Spielzeiten eingeführt wurden, so daß jeder zu seinem Recht kam.

Bis zum Ende des ersten Weltkrieges war das „International Settlement“ fast nur von ausländischen Firmen bewohnt. — Durch den Zwangsverkauf der deutschen Grundstücke und Gebäude an Japaner änderte sich dieser Zustand, und bald hielten japanische Handelshäuser ihren Einzug.

Bis zu diesem Zeitpunkt war es im Verkehr mit Japanern üblich gewesen, die ausländischen Firmen und die dort tätigen Ausländer nicht bei ihren Namen zu nennen. Lediglich die Nummer des Geschäftshauses genügte, um zu wissen, mit wem man zu tun hatte. Dieser Gebrauch rührte von den Zeiten der Gründung der Fremdenniederlassung her, als die ausländischen Namen den Japanern zu schwierig waren, um sie aussprechen zu können, oder gar zu behalten.

So wurde z. B. die Firma L. Kniffler & Co. kurzweg „Juniban“ (No. 12) genannt. Der Chef dieser Firma hieß „Juniban no taisho“, die Angestellten waren „Juniban no dannasan“, wozu manchmal noch nähere Bezeichnungen traten, wie etwa „Juniban no ôkii dannasan“ (der große Herr von No. 12) oder „Juniban no chiisai dannasan“ (der kleine Herr von No. 12). Bei Einkäufen in den Läden genügte es zu sagen, daß Packet und Rechnung an „Juniban“ zu senden seien.

Selbst die japanischen Kaufleute in Ôsaka benutzten die Hausnummern und nicht die Firmennamen, wenn sie etwa äußerten: „No. 8 ist billiger als No. 12“. Als auf dem Rokkôsan die Ausländer begannen, sich Sommerhäuser zu bauen, wurden diese mit den Nummern der betreffenden Geschäftshäuser im Settlement bezeichnet, und so wußte jeder, daß „Rokkô No. 10“ dem Chef von H. Ahrens & Co. gehörte. Man könnte sagen, daß zu jenen Zeiten die Ausländer hier „anonym“ lebten.

Mit dem Jahr 1914 ging auch dieser Zeitabschnitt im Leben der Deutschen Kôbes zu Ende. Nach Beendigung des Krieges gingen die meisten nach Deutschland zurück, da zunächst die wirtschaftliche Lage für die Deutschen sehr ungewiß war. Im Jahre 1920 hatte der Club nur noch 63 Mitglieder, und fast schien es, als

ob die alten Zeiten wieder aufleben würden. Aber auch die meisten der hartnäckigen Junggesellen waren nicht mehr da, und als dann ab 1922 wieder neue Deutsche aus der Heimat eintrafen, darunter eine größere Zahl Ehefrauen und berufstätige Damen, änderte sich das Bild schnell, und ein neuer frischer Zug kam in das gesellschaftliche Leben. 1929 hatte der Club wieder 173 Mitglieder. Das jährliche Stiftungsfest in jenem Jahre bildete einen Höhepunkt im Bestehen der Clubs und der deutschen Kolonie. Als später das politische Element in das Clubleben eindrang, war es zu Ende mit den alten, harmonischen Tagen.

Das Anwachsen der deutschen Kolonie am Anfang dieses Jahrhunderts brachte mit sich, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder sich ständig vermehrte. — Nachdem diese anfänglich auf Privatunterricht angewiesen waren, schritt man zur Einrichtung einer deutschen Schule. Zu diesem Zweck wurde am 24. Mai 1909 der „Deutsche Schulverein“ ins Leben gerufen. Erst mit dem Neubau des „Club Concordia“ im Jahre 1927 war es möglich, die Schule in eigenen Räumen unterzubringen, nachdem mit dem Club der Anbau eines Seitenflügels vereinbart war. — Bald sollte auch diese Unterkunft nicht mehr genügen, und so wurde im Jahre 1936 ein Grundstück in Kitano-chô, 3 chôme, erworben, wo ein stattliches, modernes Schulhaus erbaut wurde. — Am 5. Juni 1945 wurde es durch Bomben vernichtet. Der „Deutsche Schulverein“ besteht jedoch fort, und das Grundstück wird mit der Hoffnung gehalten, daß doch einmal wieder die Zeit kommen wird, dort für deutsche Kinder eine Schule zu errichten. Das Vermögen des „Deutschen Schulvereins“ wurde von den Alliierten freigegeben und wird durch einen Dreier-Ausschuß verwaltet.

Eine eigene Kirche hat die deutsche Gemeinde nicht unterhalten können; aber schon seit den ersten Jahren des Bestehens von Kôbe haben die Deutschen ihre evangelischen Gottesdienste in der amerikanischen „Union Church“ durch deutsche Pastoren abhalten können, unter Zusammenschluß in die „Deutsche Evangelische Kirchengemeinde“.

Die „Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“ besteht in Kôbe bereits seit 1873 als Zweiggruppe. Das Mitgliederverzeichnis der O. A. G.

vom Jahre 1873/74 zeigt schon eine Mitgliederzahl von 20 Deutschen, davon 19 in Kôbe und 1 in Kyôto. Sogar 8 Deutsche im fernen Nagasaki waren damals Mitglieder. Heute hat die hiesige Zweiggruppe 60 Mitglieder. Aber wenn man die Gesamtzahl der Deutschen in Kôbe vor 80 Jahren in Betracht zieht, und mit der jetzigen Zahl vergleicht, dürfte es möglich sein, den Bestand an Mitgliedern im Kansai-Bezirk weit über die jetzige Anzahl zu bringen. Die hiesige O. A. G. bildet zur Zeit die einzige deutsche Organisation, welche den Deutschen Kôbes Gelegenheit zu geselligem Zusammensein bietet.

Das Leben der Deutschen in Kôbe seit 1868 konnte bei dem verfügbaren Raum nur skizzenhaft wiedergegeben werden. Es zeigt das wechselvolle Bild vom Auf und Nieder einer kaufmännischen Gemeinde im Ausland. Möge nach den letzten Schicksalsschlägen ein kraftvoller Aufstieg dem Deutschtum, auch in Kôbe, beschieden sein!

#### Mitglieder der O.A.G. im Kansai-Bezirk 1873-76

HYOGO:	Herr Behncke	Herr Baehr
	„ Dr. Focke	„ Dr. Zwingmann
	„ Franke	„ Stucken
	„ Illies	„ J. S. Ruyter
	„ Korthals	Nagasaki: Herr Burrmeister
	„ Naudin	„ von Leesen
	„ Westphal	„ Rasch
	„ Lenz	„ Geerts
	„ Dr. Goertz	„ A. Reddelien
	„ Faber	„ H. Iversen
	„ Hudoffsky	„ Boeddinghaus
	„ Heise	„ Fischer
	„ Braess	KYOTO: Herr Dr. Junker von Langegg
	„ A. Reimers	
	„ Iwersen, Ch.	

Hyôgo	兵庫	Kôbe	神戸
Ikuta Jinja	生田神社	Sannomiya Jinja	三宮神社
Jingô Kôgô	神功皇后	Isagoyama	砂子山
Nunobiki	布引	Ryûshôji	瀧勝寺
Heizei Tennô	平城天皇	Kambe	神戸
Kami	神	Kôbe-mura	神戸村
Ikuta no baba	生田の馬場	Torii	鳥居
Onsen	温泉	Minatogawa	湊川
Tokugawa Iemochi	徳川家茂	Kôbe Kaigun Sôrensho	神戸海軍操練
Katsu Kaishu	勝海舟	Rintarô Awa no Kami	麟太郎 安房
Higashi Kuze Michiyoshi	東久世通禧	Meiji Tennô	明治天皇
Koikawa	鯉川	Tsubo	坪
Ryô	兩	Ono	小野
Ôsaka	大阪	Futatabi-san	再度山
Sakai	堺	Tosa	土佐
Bizen	備前	Okayama	岡山
Kyôto	京都	Motomachi	元町
Kumochi	熊内	Arima-michi	有馬道
Maya-san	摩耶山	Rokkô	六甲
Mikage	御影	Taki Zensaburô	瀧善三郎
Harakiri (seppuku)	腹切(切腹)	Eifukuji	永福寺
Akashi	明石		

Tafel I

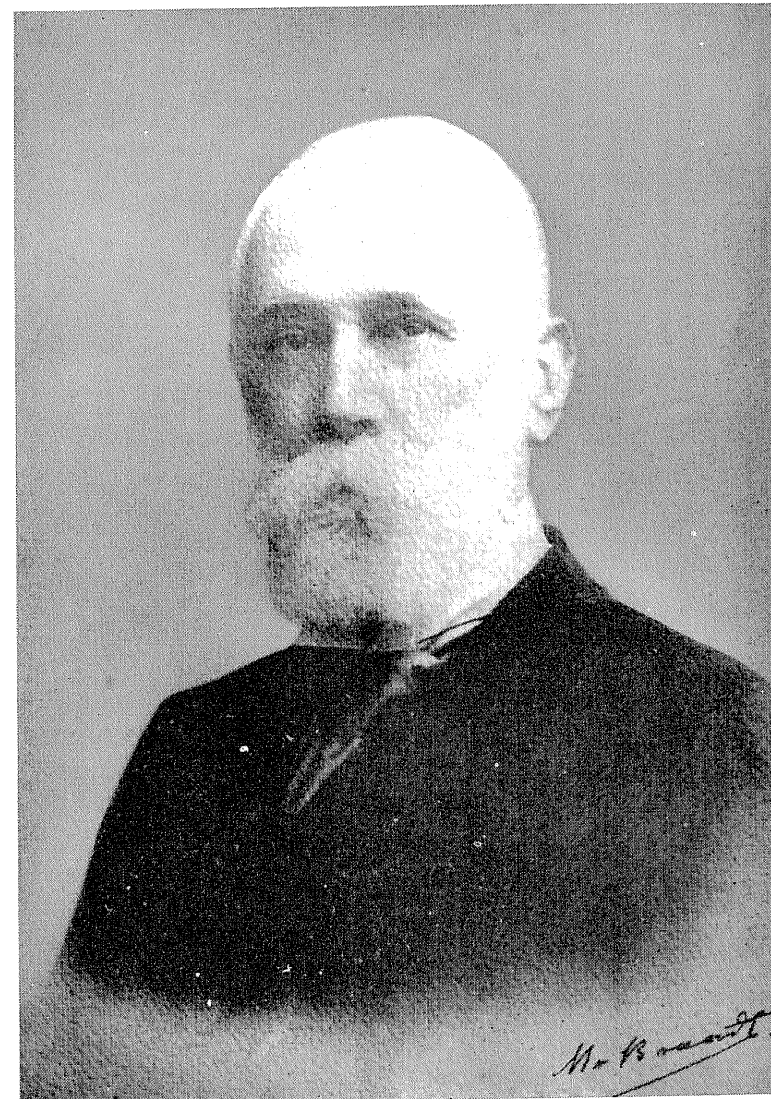


Abb. 1

Max v. Brandt

(in Japan 1860 und 1863—1875)

Erster Vertreter Preussens, des Nordd. Bundes  
und des Deutschen Kaiserreichs in Japan.  
Gründer von Klub Germania und O. A. G.



Abb. 2

Klub Germania, 1868—1920



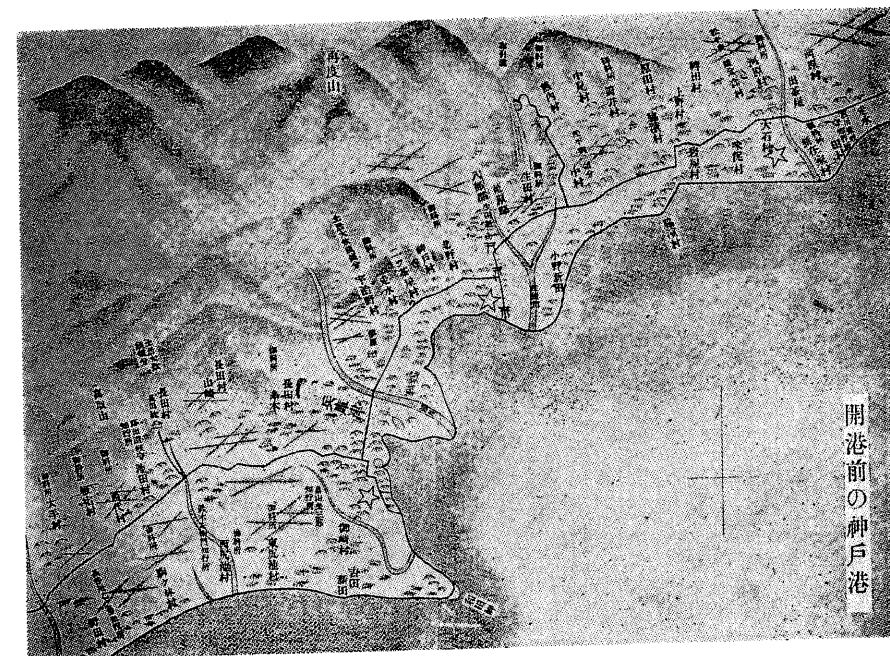


Abb. 4 Karte von Kôbe vor 1868

## PORT OF KOBE

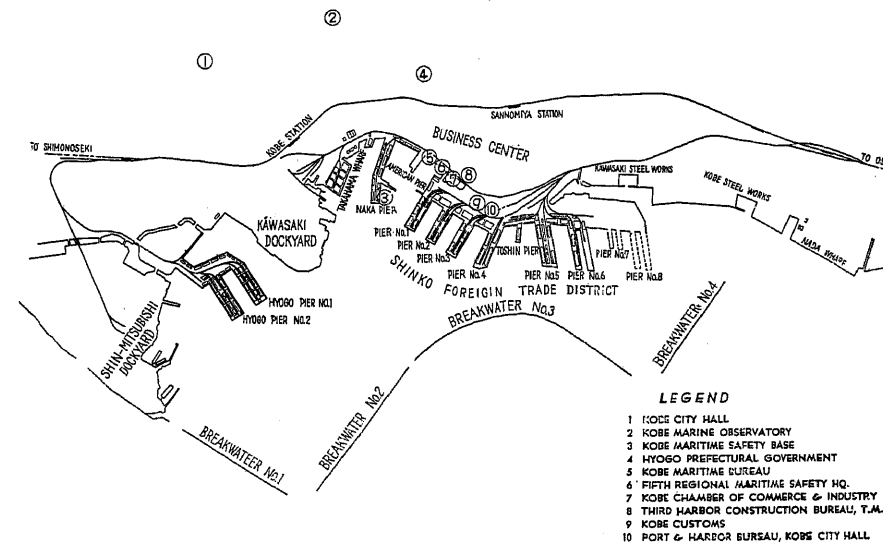


Abb. 5 Karte von Kôbe, 1953

Tafel V

Gesamtansicht der Hyôgobucht um 1860

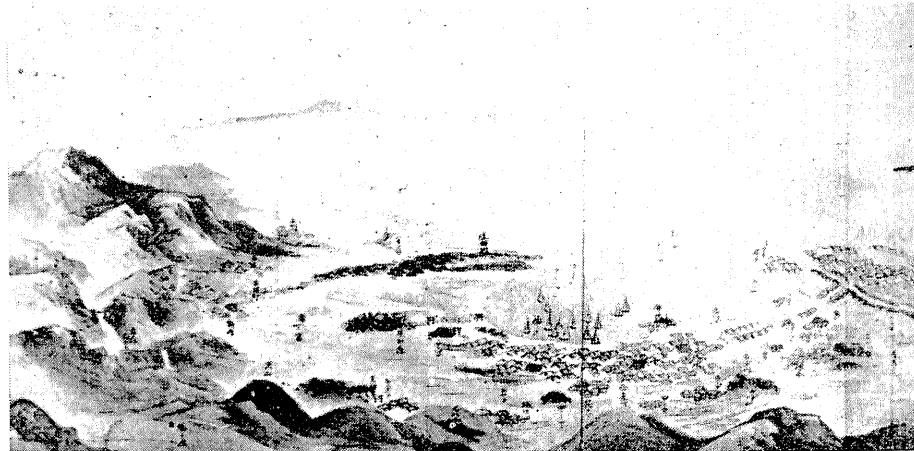


Abb. 6 Von links: Mayasan, Ikutagawa mit bewaldeter Uferbank, Ikuta Jinja, Sannomiya Jinja, Kôbe Mura und die Mündung des Minatogawa.

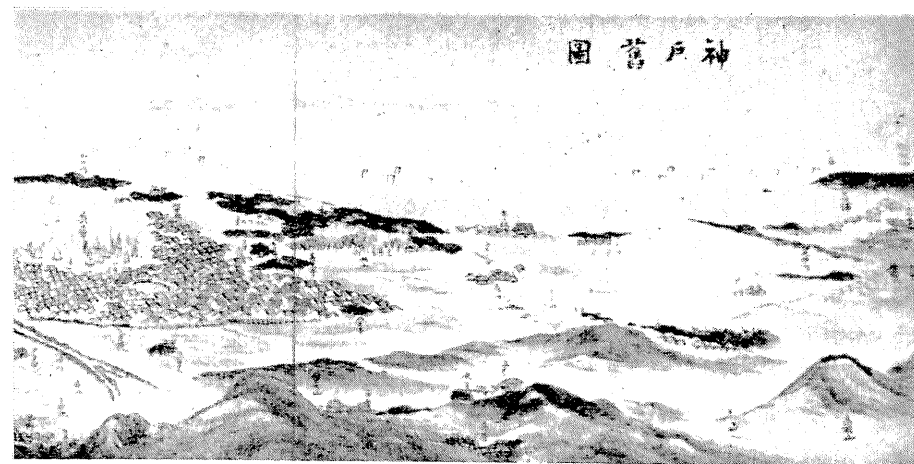


Abb. 7 Von links: Minatogawa, Hyôgo und Suma Strand.



Abb. 8 Ikuta Jinja, Haupteingang, um 1930



Abb. 9 Ikuta Jinja, Hauptschrein, um 1930

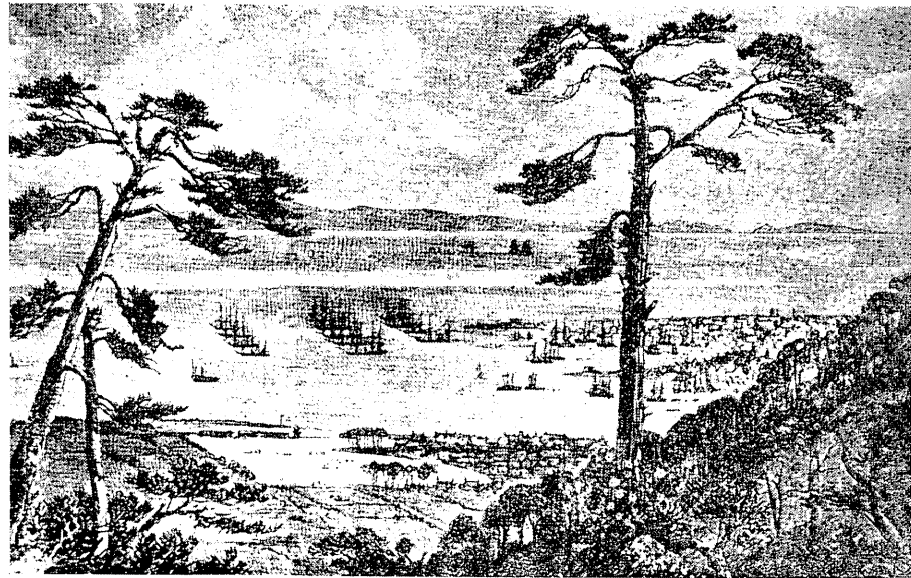


Abb. 10 Blick vom Berge auf das neue Gelände des „International Settlement“ und die auf der Reede von Hyôgo liegenden Kriegs- und Handelsschiffe der Vertragsmächte.  
(Zeichnung des Sub Lieutenant F. J. Palmer der englischen Kriegsmarine am 1. Januar 1868)



Abb. 11 Blick vom Strand auf das Gelände des „International Settlement.“  
Von links: Sannomiya Jinja im Kiefernwald, Ikuta-Jinja mit Torii und Gebäude des „Kôbe Kaigun Sôrensho“.  
(Zeichnung des Sub Lieutenant F. J. Palmer am 1. Januar 1868)



Ikuta no baba, um 1870

Abb. 12

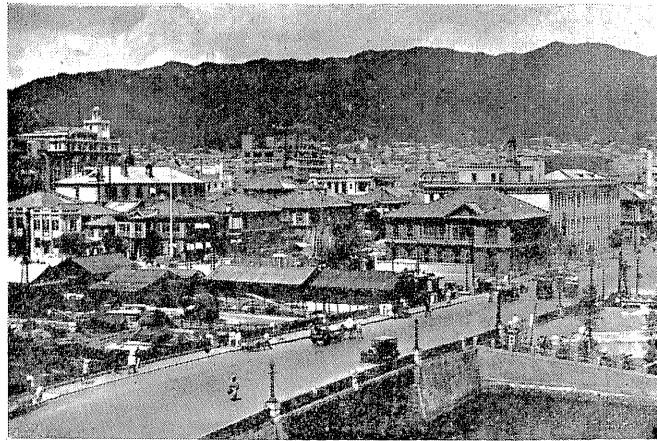


Abb. 13 Der "Bund", No. 8 und No. 10, um 1920



Abb. 14 Der "Bund", No. 12, um 1920

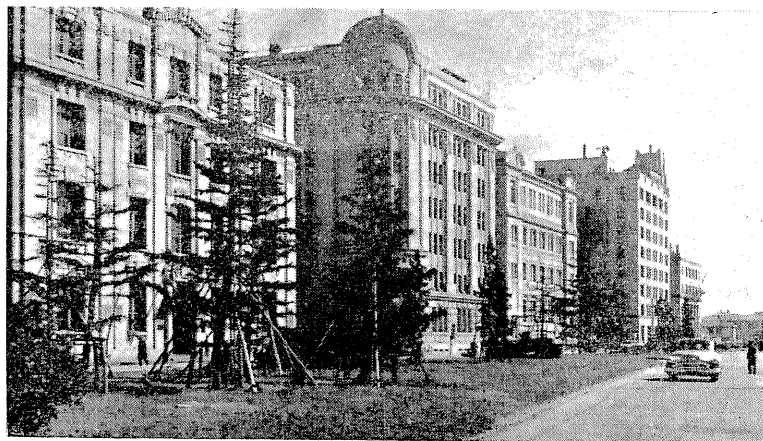


Abb. 15 Der "Bund", No. 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9, 1953



Abb. 16 Der "Ono Fremdenfriedhof", Grabstätte der französischen Marinesoldaten, 1868.



Abb. 17 Westende der heutigen Motomachi mit Ujikawa, um 1860. (An der oberen Straßenecke steht jetzt das Mitsukoshi Warenhaus)

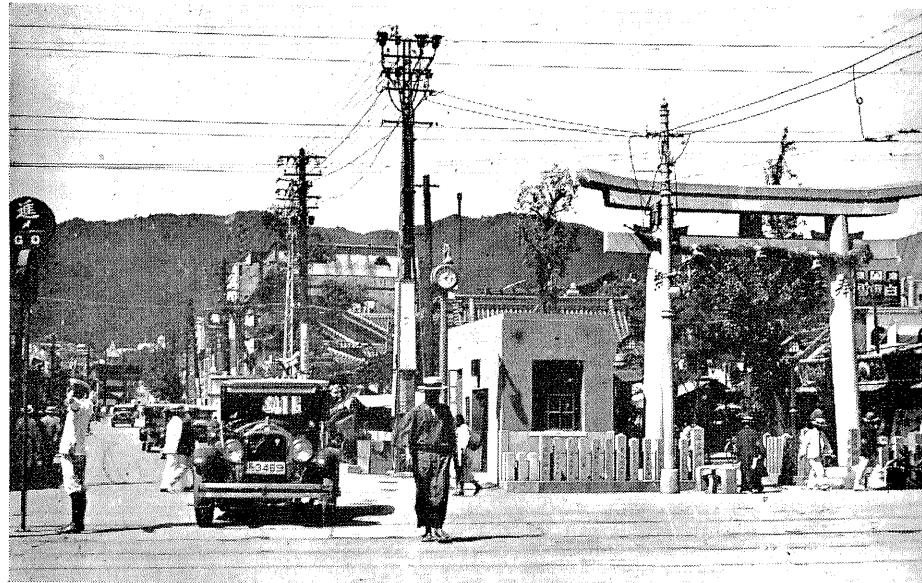


Abb. 18 Sannomiya Jinja, um 1935  
(Stätte des „Bizen Vorfalls“)

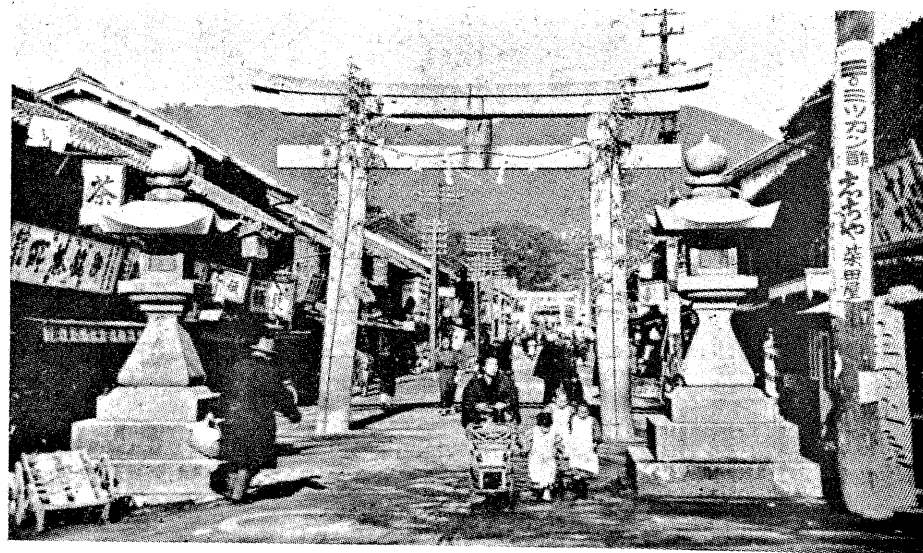


Abb. 19 Ikuta-maye, 1930 (früher Ikuta no baba)

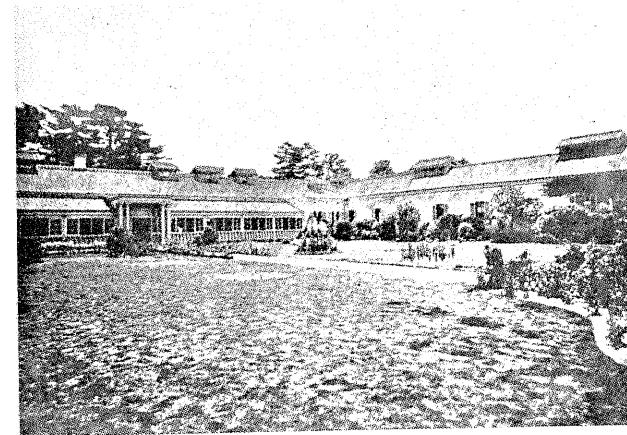


Abb. 20 Club Union, 1868

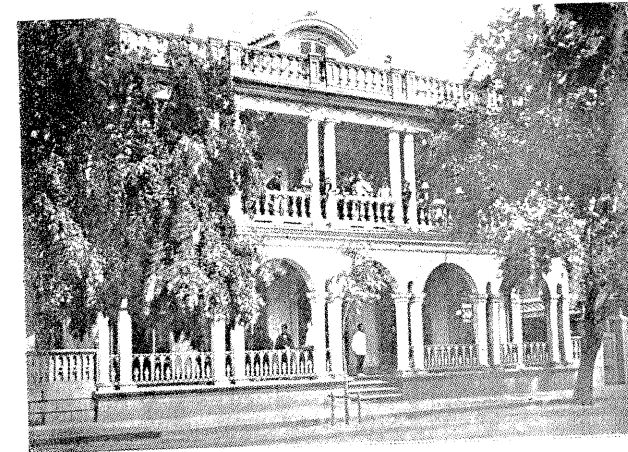


Abb. 21 Club Concordia, 1879



Abb. 22 Kyo-Machi, um 1879 (Auf der rechten Straßenseite von links oben: Club Concordia, Oriental Hotel und Masonic Hall; im Hintergrund Uferbank des Ikutagawa)

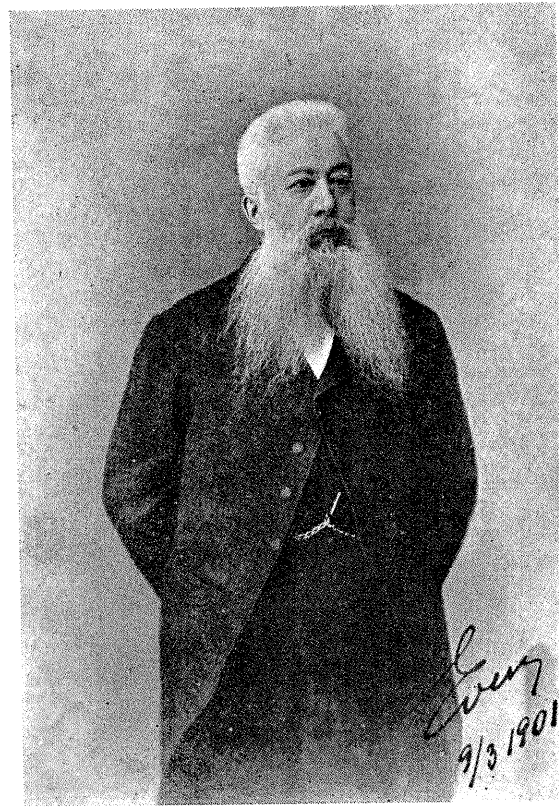


Abb. 23 August Evers, Kobe, 1868 bis 1904



Abb. 24 Chas. Braess. Kobe, 1868 bis 1911



Abb. 25 Club Picknick, 1891



Abb. 26 Club Picknick, 1907

Tafel XV

Abb. 27

Geschäftsviertel, 1953 - früher „International Settlement“  
mit den modernen Hafenanlagen; links oben Ono-Fremden-Friedhof.



Tafel XVI



Abb. 28 Club Concordia, 1897



Abb. 29 Deutsches Generalkonsulat, 1928



Abb. 30 Club Concordia, 1929

CLUB CONCORDIA.

HINGO, 9 JULI, 1880.

8 UHR, ABENDS.

PROGRAMM

S. K. J. M. Marine Capelle.

ERSTER THEIL.

- 1.—DER TEUFEL AUF ERDEN, MARSCH VON F. V. SUPPE.
- 2.—OUVERTURE ZUR OPER "LE MAÇON," .. V. AUBER.
- 3.—DER OPERNGUCKER QUADRILLE, .. V. M. KARL.
- 4.—HEIMLICHE LIEBE GAVOTTE, .. V. RESCH.
- 5.—WEIN, WEIB UND GESANG, WALZER, .. V. STRAUSS.
- 6.—AMBOS POLKA, .. V. PARLOW.

ZWEITER THEIL.

- 7.—MARSCH AUS DER OPER TANNHAEUSER, .. V. R. WAGNER.
- 8.—FEST OUVERTURE, .. V. C. LATANN.
- 9.—ORIGINAL CAVATINE. CORNET SOLO, ..
- 10.—UNGEHEURE HEITERKEIT POPPOUKKI, .. V. F. ECKERT.
- 11.—LEICHTES BLUT GALLOP, .. V. STRAUSS.
- 12.—FATINITZA MARSCH, .. V. SUPPE.

F. ECKERT,  
Kapellmeister.

Abb. 31 Konzert Programm, 1880



Abb. 32 Balletgruppe Ailion, 1894